

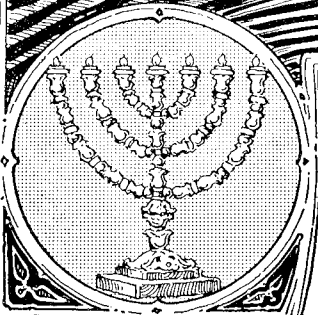
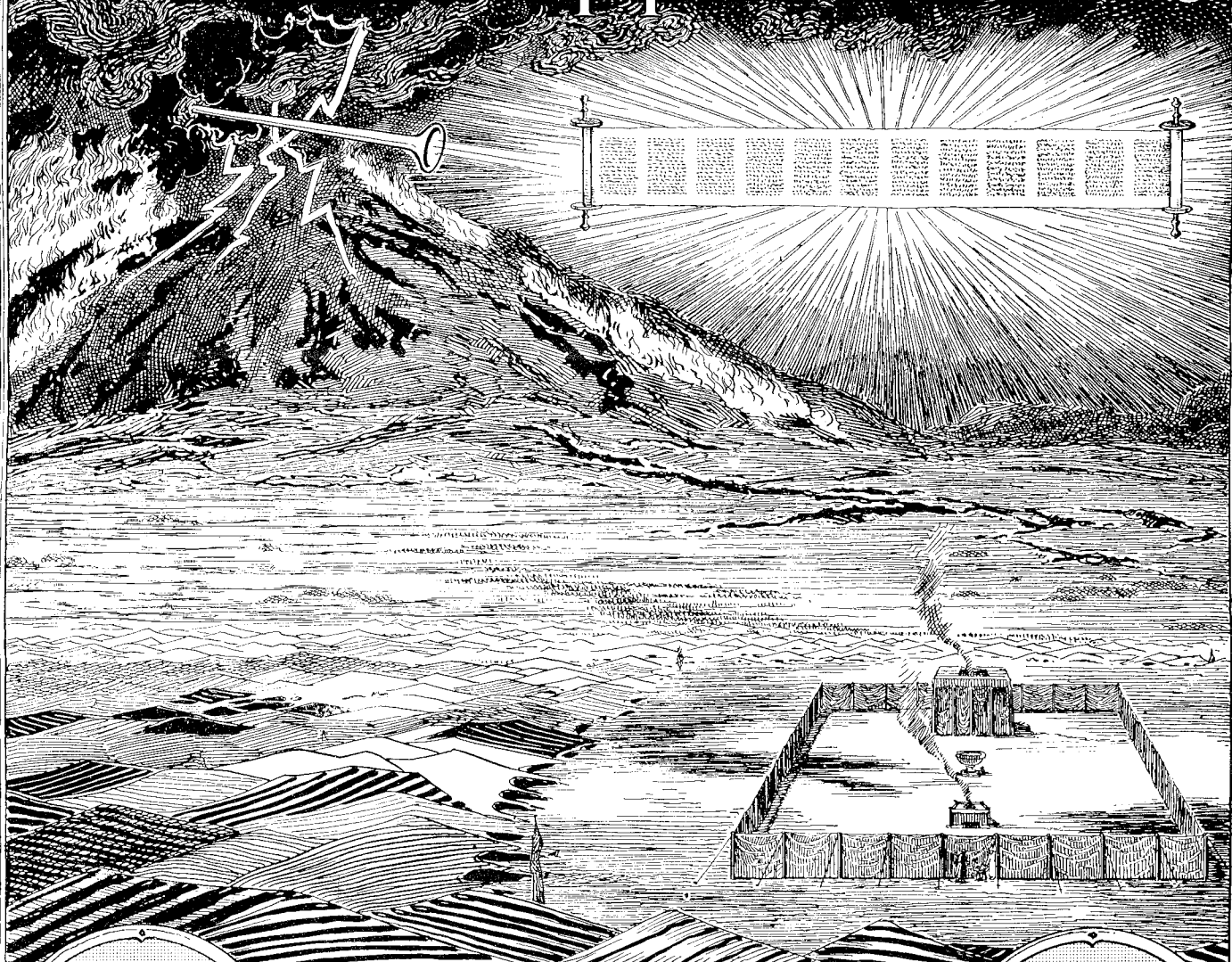


Die
GEGENWÄRTIGE

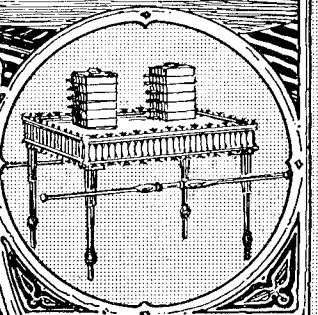


WAHRHEIT

und
Herold der Epiphania Christi



"Als das Lamm das siebente Siegel aufbrach." "Ihr seid gekommen zum Berg Zion und zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem... Seht zu, daß ihr den nicht abweist, der da redet!... Noch einmal werde ich nicht nur die Erde bewegen, sondern auch den Himmel... Deshalb laßt uns, da wir ein unerschütterliches Reich empfangen, dankbar sein, wodurch wir Gott wohlgefällig dienen mit Scheu und Furcht!" "Christus aber ist gekommen als Hoherpriester... in das Heiligtum hineingegangen und hat eine ewige Erlösung erworben." - Off. 8:1; Heb. 12:22, 25, 26, 28; 9:11-12



Die GEGENWÄRTIGE WAHRHEIT und Herold der Epiphania Christi

DEUTSCHE VIERTELJÄHRLICHE AUSGABE DER "PRESENT TRUTH" DER LAIEN - HEIM MISSIONSBEWEGUNG, REDAKTEUR: BERNARD HEDMAN,
P.O. BOX 67, CHESTER SPRINGS, PA 19425-0067, U.S.A. Verantwortlicher in Deutschland: ERNST MASCHYK, Römerstraße 11, 56130 Bad Ems

Unser Motto -Text für das Jahr 2000

Freigebigkeit

„Wer gern wohltut wird reichlich gesättigt, und wer andere trinkt wird auch selbst getränkt“
Sprüche 11:25

„WENN man ihnen den kleinen Finger gibt, nehmen sie die ganze Hand.“ Das somit ausgedrückte Gefühl des Mißtrauens erfolgte durch Herrn Scrooge über die Menschheit im allgemeinen. Und obwohl sich Charles Dickens über diese Sache vornehmer ausdrückte, besteht die einfache Wahrheit darin, daß wir alle dazu geneigt sind, uns – manchmal – auf der Seite des Geizes zu befinden.

Großzügigkeit – oder Freigebigkeit nach dem Wort in unserem Motto-Text – ist eine gottähnliche Eigenschaft.* Gott ist nicht geizig. Er hat den Gedanken des Dienstes durch eigenes Geben in den aktiven Mittelpunkt der Natur – sowohl auf belebten als auch auf unbelebten Stufen gestellt.

Die Tatsache, daß man „freigebig“ ist, hat unangenehme Nebentöne, wenn man „konservativ“ ist, da es Toleranz und achtlose Rücksicht auf Tradition kennzeichnet. Aber als eine Eigenschaft des Herzens kennzeichnet der Ausdruck eine mitfühlende Sorge um das Wohlergehen anderer und ein Wunsch, ihnen einen Nutzen zu erweisen. Die Eigenschaft tritt in Zuständen des Unglücks hervor.

Die Freigebigkeit ist bei denjenigen, die zu menschenfreundlichem und wohltätigem Handeln geneigt sind, besonders tatkräftig. Die Flut von Wirbelstürmen, Orkanen und Erdbeben überall auf dem Globus, die sich vor kurzem ereignete, hat freigebige Ergüsse der Hilfe ausgelöst. Organisationen wie die *Medecins sans Frontieres* – mit Sitz in Frankreich – (die vor kurzem den Friedens-nobelpreis erhielten), Oxfam, die Heilsarmee, das Internationale Rote Kreuz, der Rote Halbmond und viele andere Körperschaften, die Hilfe für Obdachlose, Verletzte und Verschleppte spenden und organisieren, veranschaulichen das elementare Mitleid der Menschheit. Das Werk, das durch solche Gruppen ausgeführt wird, verbessert die Folgen des adamischen Fluches. Trotz ihrer akademischen Berufe, die auf das Gegenteil ausgerichtet sind, lebt die Menschheit das Dogma des „Überlebens der Tüchtigsten“ nicht aus.

Eine wahrhaftige gottähnliche Tätigkeit ist die, etwas für einen anderen zu tun, ohne den Gedanken einer Belohnung zu haben. Unser Titeltext für das Jahr 2000 scheint ein Widerspruch dazu zu sein – wenn man Großzügigkeit ausübt,

wird man andererseits bereichert. So drückt es die Contemporary English Version (CEV) [die heutige englische Version – Anm. d. Üb.] aus: „Großzügigkeit wird belohnt werden: Gib einen Becher Wasser, und du wirst dafür einen Becher Wasser erhalten.“

Als Geweihte des Herrn erhalten wir rückwirkende Segnungen, wenn wir anderen Zeugnis von der Wahrheit ablegen und ihnen bei ihren ähnlichen Tätigkeiten helfen (Matt. 10:41, 42). Der höchste Gedanke unseres Jahrestextes bezieht sich im besonderen darauf, daß wir *geistliche* Segnungen erhalten – daß wir „getränkt“ werden. Diese unterscheiden sich von den zeitlichen, materiellen Segnungen.

"IHR WISSET; UND IN DER GEGENWÄRTIGEN WAHRHEIT
BEFESTIGT SEID."
2 Petrus 1:12

Januar - März 2000
A.D. 2000 - A.M. 6128

Nr. 25

INHALTSVERZEICHNIS

Freigebigkeit.....	2
Wasser des ewigen Lebens.....	3
Freigebigkeit im täglichen Leben.....	4
Personifizierte Freigebigkeit.....	5
Das große Versöhnungsoffer.....	5
Vom verlorenen Paradies zu wiederhergestellten Paradies.....	6 7
Abraham und Isaak als Vorbilder.....	9
Unsere Reinigung-die Äußerliche und die Innere.....	10
Unsere allmähliche Reinigung.....	13
Die Welten und Zeitalter der Bibel.....	15
Datum des Gedächtnismahles.....	16
Information.....	16

"UND WARTEN AUF DIE SELIGE HOFFNUNG UND EPIPHANIA
DER HERRLICHKEIT DES GROSSEN GOTTES UND UNSERES
HEILANDES JESUS CHRISTUS" -Titus 2:13

* In der Hierarchie der Charaktergnaden wird die Freigebigkeit als „zweitrangig“ eingeteilt und kennzeichnet nicht ihren Wert, aber daß sie durch eine Verdrängung der gewinnstüchtigen Neigung hervorgebracht wird. Für eine untersuchende Erklärung dieser speziellen Gnade und der Charaktergnaden im allgemeinen verweisen wir auf das Buch *Gott*, das von uns (U.S.A.) für \$ 2,00 erhältlich ist.

DIE FRAU AM BRUNNEN

Joh. 4:5-43

„Er [Jesus] kommt nun in eine Stadt Samarias, genannt Sychar, nahe bei dem Feld, das Jakob seinem Sohn Josef gab.

„Es war aber dort eine Quelle Jakobs. Jesus nun, ermüdet von der Reise, setzte sich ohne weiteres an die Quelle nieder. Es war um die sechste Stunde.

„Da kommt eine Frau aus Samaria, Wasser zu schöpfen. Jesus spricht zu ihr: Gib mir zu trinken!...

„Die samaritanische Frau spricht nun zu ihm: Wie bittest du, der du ein Jude bist, von mir zu trinken, die ich eine samaritanische Frau bin? – Denn die Juden verkehren nicht mit den Samaritern.

„Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wenn du die Gabe Gottes kenntest und wüßtest, wer es ist, der zu dir spricht: Gib mir zu trinken! so hättest du ihn gebeten, und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben.“

Dieser wunderbare Gedankenaustausch zwischen dem jüdischen Rabbi und der samaritanischen Bäuerin liefert uns eine Reihe wertvoller Lektionen.

JUDE UND SAMARITER NAHE, ABER WELTEN TRENNENSIE

Zwischen dem Juden und dem Heiden bestand eine Feindschaft, die in der gegenseitigen Vorstellung voneinander begründet ist. Für den Heiden war der Jude stolz und anspruchsvoll, arrogant in seiner Religiosität und vom Rest der realen Welt entfremdet. Für den Juden war der Heide schmutzig – verunreinigt und wertlos; Gott liebte nur den Juden – der Rest könnte abgeworfen werden.

Obwohl Israel in seinen Propheten von der Segnung, die durch sie auf alle Geschlechter der Erde kommen soll, las, hatte es seine zukünftige Aussicht des Dienstes für die Menschheit als *Kanal der Gnade* vergessen. Stattdessen ersetzte es diese Aussicht durch eine Ansicht der äußeren Welt, die *Goyim*, die ihren Wert in Gottes Augen verminderten. Der Samariter oder Samariter wurde sogar noch geringer geschätzt (siehe Joh. 8:48).

Die Samariter waren ein Volk von Mischlingen, obwohl sie die jüdische Kultur und ähnliche Glaubensbekenntnisse übernahmen. Als solche Personen fielen sie in eine Kategorie, die die Juden nicht tolerieren konnten – weder Fisch noch Fleisch (siehe schraffierten Rahmen auf der Seite 4)

Aus der Erzählung Jesu über den „guten“ Samariter – ein Schock für seine jüdischen Zuhörer (Luk. 10:25-37) – und der Begegnung sowohl mit der Frau aus Syro-Phönizien (Mark. 7:24-30) als auch mit dieser Frau an der Quelle ist offensichtlich, daß Jesus – ein Jude – diese Ansicht nicht teilte.

JESUS VERTEILT WASSER

Nach einer heißen und staubigen Reise durch das verbotene Gebiet von Samaria erspähte Jesus einen Ruheort für die Mittagszeit.

Die Quelle, ein Geschenk vom Patriarchen Jakob an die Gemeinde, war ein Ort, der wegen seines frischen Quellwassers („lebendiges“ Wasser) gut bekannt war. Er war nicht

nur aufgrund seines aufsteigenden Wassers, sondern auch wegen des Gemeinwohles eine Annehmlichkeit. Hierhin setzte sich ein müder und durstiger Jesus. Da Er durch die Vorsehung an diesen Ort gebracht wurde, hielt Er sich in Dienstbereitschaft.

Sogleich kam sie. Diese Frau würde nach dem ungeschriebenen Gesetz unverhofft in einen Bericht kommen, der durch die Jahrhunderte hindurch einen Widerhall erwecken und die Herzen vieler berühren würde, deren Leben durch Sünde und Selbsttäuschung im Keim erstickt und verbittert wurde.

Die Bitte Jesu um Wasser – die hier auf einfache Art und für unsere modernen Ohren schroff vorgebracht wurde – war nicht ungewöhnlich. Die Frau würde eine derartige Bitte des öfteren gehört haben. Aber von einem Juden? *Was macht ein Jude hier überhaupt?* Es gibt vielleicht eine Faser von Sarkasmus, der durch ihre Antworten hindurchzog. Wir haben keinen Grund anzunehmen, daß sie die Bitte unseres Herrn ablehnte. Seine Art und Weise, durch diese Kleinigkeit in ihrer Schuld zu stehen, lieferte Ihm wahrhaftig einen angenehmen Weg, die Unterhaltung fortzusetzen.

In einer eleganten Weise informiert Jesus sie in wenigen Worten über Seine Identität und Seine Bereitwilligkeit, sie mit dem zu segnen, was sie benötigt.

„So hättest du ihn gebeten“, sagt Er, „und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben.“

Die Frau, die die Tragweite des Angebotes unseres Herrn nicht verfolgte oder das Angebot nicht begriff, fuhr mit dem höflichen Gedankenaustausch fort und fügte eine spitze Bemerkung hinzu.

„Herr, du hast kein Schöpfgefäß, und der Brunnen ist tief. Woher hast du denn das lebendige Wasser?“

Ihr Sarkasmus ist offensichtlich. Sie fährt fort und reitet darauf herum:

„Du bist doch nicht größer als unser Vater Jakob, der uns den Brunnen gab, und er selbst trank daraus und seine Söhne und sein Vieh?“

Beachte das kluge Heraufbeschwören des Namens Jakobs – für einen Juden am meisten heilig – und die Andeutung der gemeinsamen Abstammung („unser Vater ...“). Durch diesen Anspruch auf eine gemeinsame Vaterschaft versuchte sie, das Verhältnis auszugleichen und einigen Vorteil in der Diskussion zu gewinnen.

WASSER DES EWIGEN LEBENS

„Jesus antwortete und sprach zu ihr: Jeden, der von diesem Wasser trinkt, wird wieder dürsten; wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm geben werde, den wird nicht dürsten in Ewigkeit; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm eine Quelle Wassers, das ins ewige Leben quillt“, indem Er auf die Quelle deutete.

Auf brillante Art stellt Jesus hier Jakob und die Quelle Jakobs sich selbst und dem lebendigen Wasser, das Er allein geben konnte, gegenüber. Für die samaritanische Frau war es zu viel zu verstehen, daß ein Jude den Wert des legendären Jakob geringer einschätzte. Aus dem Gleichgewicht gebracht und mit einer schwindenden Kampfbereitschaft antwortet sie: „Herr, gib mir dieses Wasser, damit ich nicht dürste und ich nicht hierher komme, um zu schöpfen.“

Wer waren die Samariter?

In der Entfaltung des biblischen Dramas spielen die Samariter eine wichtige Rolle, die wechselweise in der Berühmtheit schwanden und zunahmen. In den Berichten des Neuen Testaments begaben sie sich in eine zentrale – wenn auch wenig schmeichelhafte – Stellung. Die abwertende Bezeichnung „Samariter“ ist dem Leser der Heiligen Schrift genauso gut bekannt wie der gleichermaßen verrufene „Schriftgelehrte“ oder „Pharisäer“. Ein „guter“ Samariter war für einen Juden seiner Zeit ein Widerspruch in sich. Der barmherzigste Wunsch eines Juden für die Samariter war, daß sie keinen Anteil an der Auferstehung haben sollten!

Obwohl sie von der jüdischen Nation nicht akzeptiert wurden, irgendeinen Teil mit ihnen zu haben, werden die Samariter nichtsdestoweniger als eine von den Heiden getrennte Klasse bezeichnet – ein Gemisch von Nationalgruppen, die von den Juden auf Distanz gehalten wurden (Matt. 10:5). Der Hinweis in Joh. 4:4 scheint beinahe ein Bedauern auszudrücken.

Obwohl sie den Anspruch auf das jüdische Erbe erhoben, waren die Samariter ein Mischvolk. Der Bericht in 2. Kön. 17 ist eine präzise Fibel ihrer Geschichte.

Als Verpflanzung aus anderen Regionen entwickelten sich die Samariter aus dem Prozeß der Mischehen mit den Juden und einer andauernden Übernahme jüdischer Überlieferungen und Traditionen. Sie akzeptierten – in abgeänderter Form – das Pentateuch, später bauten sie einen Tempel auf dem Berg Gerizim. Sie warteten auch auf einen Messias.

Über die Begegnung zwischen den Juden, die aus dem babylonischen Exil zurückkehrten, und den Samaritern des Landes wird in Esra Kapitel 4 berichtet. Diese Begebenheit förderte die feindselige Rivalität zwischen den beiden Völkern, was den gegenseitigen Haß im Laufe der Zeit zementierte.

Als Jesus sich in seinen Worten an die Frau an der Quelle zu verstehen gab (Joh. 4:23, 24), gab es eine Veränderung in der Atmosphäre. Die Schranke zwischen Jude und Samariter stand im Begriff zu fallen. Er verbrachte zwei Tage im Dorf der Samariter und erhielt einen herzlichen Empfang. Im Buch der Apostelgeschichte (8:1-25) wurde das Wort der Errettung zu den einst verbotenen Samariterdörfern durch Philippus, Petrus und Johannes gebracht.

Die erhebende, vereinende Kraft des Evangeliums der frohen Botschaft hatte ihr Werk begonnen.

„Jesus spricht zu ihr: Geh hin, rufe deinen Mann und komm hierher!“

Welche geistige Bewegung die Frau auch immer in die Richtung unseres Herrn machte, sie wurde aufgehalten; ihr zögerndes Interesse löste sich in nichts auf. *Dieser Mann ist sehr klug; er kann sogar ein Prophet sein. Aber er weiß nicht, daß ich nicht verheiratet bin!*

Wir lesen an einer anderen Stelle von einem gewissen Pharisäer, der eine ähnliche Reaktion hatte, als er Jesus sah, wie er den Dienst der Salbung von einer „sündigen“ Frau

annahm (Luk. 7:36-38). *Wenn dieser ein Prophet wäre, so würde er erkannt haben, wer und was für eine Frau das ist* Bei dieser Gelegenheit wandte sich Jesus an den unausgesprochenen Zynismus, indem Er mit dem Gleichnis der zwei Schuldner loslegte und die Geschichte beendete, indem Er die Frau rein und vergeben nannte (Verse 39-50).

Jesus kommt auf die samaritische Frau zurück: Er konzentriert sich auf ihr verspürtes und unausgesprochenes Bedürfnis nach Vergebung, indem Er ihren privaten unbefriedigten Zustand ansprach. Auf meisterhafte und einfache Art malt er ein genaues Bild.

Dieser letzte Einblick, der mit Laser-scharfer Genauigkeit gegeben wird, belebt ihr Interesse von neuem und löst irgendeinen restlichen Zweifel auf. Sie ist gezwungen, das aufzugeben, was sie vermutet: „Herr, ich sehe, daß du ein Prophet bist.“

Das Gespräch, das folgt, bringt die Erkenntnis, die hereinknallt: Dieser Mensch ist nicht nur ein Prophet, *dieser Mensch ist der Christus!* Sie ging eilig weg, um ihre Freunde zu holen – und ließ den Wasserkrug zurück!

Jesus blieb zwei Tage in der Gegend, gab den Bewohnern ein Zeugnis und gewann viele (Verse 40-42).

GERECHTE BELOHNUNGEN

Als Austausch für das Gefäß mit Wasser aus der Quelle erhielt die Frau aus Samaria das Wasser des Lebens. „Gib einen Becher Wasser, und wirst dafür einen Becher Wasser erhalten.“

Die Freigebigkeit ist jedoch nicht bloß ein Trick, um Preise als Ausgleich zu erlangen. Wir sollten nicht geben, um zu bekommen. Die Belohnung, die aus einem selbstlosen Dienst herrührt, ist so selbstverständlich, wie sie unaufgefordert ist. Die Freigebigkeit macht uns über den Wohlstand anderer zufrieden. In ihrer höchsten Form bedeutet es einen wohlwollenden Geist, der daran Freude hat, anderen Menschen Segnungen zukommen zu lassen. Die beabsichtigte Folge, die nicht der Geber sondern Gott in Seiner universalen Vorkehrung für die Angelegenheiten des Menschen veranlaßt hat, ist, daß die reflektierende Wirkung eine Freude ist. Wir können sagen, daß die Gesetze der Gerechtigkeit eine solche Wirkung vorschreiben. Erfreuliche Folgen ermutigen eine Wiederholung. Durch eine solche Vorgehensweise wird der Christ im Herzen erwärmt, und die christliche Gemeinschaft zementiert. Großzügiges Geben segnet sowohl den Geber als auch den Empfänger (Spr. 11:18).

FREIGEBIGKEIT IM TÄGLICHEN LEBEN

Am Arbeitsplatz hilft die Freigebigkeit, wenn sie richtig ausgeübt wird, die verdrießlichen Beziehungen zwischen dem Arbeitgeber und dem Arbeitnehmer, zwischen dem Chef und den Untergeordneten, zu verbessern. Geiz und übermäßig strenge Anwendung von Vorschriften können eine gesunde Zusammenarbeit unterdrücken und können eine beiläufig negative wirtschaftliche Auswirkung auf eine Firma haben.

In der Familie haben es sowohl Mutter als auch Vater nötig, jede Menge an Freigebigkeit anzuwenden, wenn sie von sich selbst in der Art und Weise geben, daß sie für ihre Kinder sorgen und ihnen etwas beibringen. Mütterliche Neigung und Aufopferung sind ein Muster der Sorge Gottes für

Sein Volk. Das Notwendige zum Leben, die Sorge um die Familie und das Ernähren der Familie verlangen Selbstopferung und Selbstlosigkeit seitens der Mutter.

PERSONIFIZIERTE FREIGEBIGKEIT

Obwohl die Begebenheit mit der Frau an der Quelle als ein klassisches Beispiel von liebreizendem und günstigem Zeugnisablegen genommen wird, dient sie auch dazu, den Charakter Jesu hervorzuheben.

Für unseren Herrn war es typisch, daß Er für den Dienst einsatzbereit war, ungeachtet Seiner eigenen Müdigkeit. Da Er immer in Harmonie mit dem göttlichen Willen war, erkannte Er die Führung des Vaters an und folgte ihr, indem Er jede und alle Gelegenheiten zur Förderung des Werkes des Vaters in der Welt ergriff.

„Steh bereit zu gelegener und ungelegener Zeit“ (2. Tim. 4:2). Wir haben nötig zu lernen, die von Gott gegebenen Gelegenheiten des Dienstes zu erkennen – zum Predigen des Wortes, zum christlichen Dienst im allgemeinen –, und müssen dann vorbereitet sein, daraus den Nutzen zu ziehen, ungeachtet dessen, wie ungelegen es für uns hinsichtlich des Kontaktes sein mag.

„Denn ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, daß er, da er reich war, um unseretwillen arm wurde, damit ihr durch seine Armut reich würdet“ (2. Kor. 8:9; vgl. mit V. 1, 2). Hier haben wir das perfekte Beispiel von Freigebigkeit.

Unser Herr, der sich Seiner mächtigen Natur beraubte, ließ sich zur Erde herab und öffnete Sich für die schlechte Behandlung, die schließlich zu Seinem Kreuz führte.

„Das Kreuz aufnehmen“ ist gleichbedeutend mit dem Weg Christi, den verhältnismäßig wenige begonnen haben (Matt. 10:38, 39; Markus 10:17-31). In seinem Kern besteht der Weg des Christen darin, *sich selbst aufzugeben* und *preiszugeben*, für die Sache des Evangeliums. Dies ist viel weitergehend als das bloße Erklären einer Reihe von Doktrinen.

Der Vortrag unseres Herrn an die samaritanische Frau brachte zum Ende hin die Verheißung allgemeiner Errettung. Dies ist ein wichtiger Punkt. In Christus verschwinden die Unterschiede in der Rasse (Gal. 3:28). Wir werden in 1. Tim. 2:1-7 belehrt, daß die Errettung für alle ist und durch den Sohn Gottes vermittelt wird. In dieser Hinsicht hat Gott beschlossen, freigebig zu sein. Wir dürfen auch nicht weniger freigebig sein.

INGESCHRÄNKTE FREIGEBIGKEIT

Die Errettung ist in zu vielen Darlegungen christlicher Theologie auf wenige Auserwählte beschränkt worden – das „auserwählte Volk“ von welcher Konfession, Überzeugung oder Sekte man auch immer zufällig spricht. Die Außenseiter, die modernen Samariter oder Heiden – die alle Ungläubige sind – werden mit Abschätzung beurteilt und für eine ewige Trennung oder – noch schlimmer – für eine ewige Qual in einer brennenden Hölle bestimmt. Dies ist eine dürftige Theologie, ganz außer Harmonie mit des Sohnes weitreichender Darstellung Seines Vaters.

Dies besagt nicht, daß alle auf ewig errettet werden – diese wäre eine zu liberale Auslegung des Verfahrens der Errettung. Unterordnung unter Christus und Treue zu Gott wird immer verlangt werden. Die Gelegenheit, dies zu beweisen, wird allen gegeben: einigen in diesem Leben, den meisten in der tausendjährigen Mittler-Herrschaft Christi und Seiner Kirche. Allen, die keinen Glauben haben, kann keine Gelegenheit zur Errettung in diesem Leben gewährt werden (2. Thes. 3:1, 2). Der Christ kann nicht im Schauen leben. Gott handelt jetzt mit Männern und Frauen im Glauben.

Wir stellen ein Hindernis für einen aufrichtigen und wirksamen Dienst auf, wenn wir uns selbst, unsere Rasse, unsere Gruppe, unsere Kirche als den einzigen Gegenstand des Segens betrachten. Einst wurde die „Zwischenwand der Umzäunung“ zwischen dem Juden, Samariter und Heiden abgebrochen; die Offenbarung Gottes war imstande, frei zu denen vom Glauben zu fließen (Eph. 2:11-22).

Gott kann sich oft dazu entschließen, diejenigen zu segnen, mit denen wir nicht übereinstimmen. Im Geben und Nehmen des täglichen Lebens werden wir viele Gelegenheiten haben, das „lebendige Wasser“ weiterzugeben. Wir sollten Vorurteil und Missgunst aus unserem Geist zerstreuen und so voller Gnade und Geduld, wozu wir imstande sind, unsere Zuhörer segnen, die – wie die samaritanische Frau – manches Missgunst gegen uns haben.

Die Freigebigkeit entspringt aus einem dankbaren Herzen. Wir haben einen großen Reichtum an Segen vom Himmel (Psa. 68:20; Phil. 4:19). Wir wollen unsere eigenen Vorratslager großzügig und selbstlos öffnen und auf andere schütten.

BS' 2000, 2-5

DAS GROSSE VERSÖHNUNGSOFFER

“Nicht mit Blut von Böcken und Kälbern, sondern mit seinem eigenen Blut ein für allemal in das Heiligtum hineingegangen und hat [uns] eine ewige Erlösung erworben. Denn wenn das Blut von Böcken und Stieren und die Asche einer jungen Kuh, auf die Unreinen gesprengt, zur Reinheit des Fleisches heiligt, wieviel mehr wird das Blut des Christus, der sich selbst durch den ewigen Geist [als Opfer] ohne Fehler Gott dargebracht hat, euer Gewissen reinigen von toten Werken, damit ihr dem lebendigen Gott dient!” (Hebr. 9:12-14).

DAS große Versöhnungsoffer, Christi stellvertretende Todesleiden für unsere Sünden, die Doktrin vom Lösegeld, ist die zentrale Doktrin der christlichen Religion. Dennoch wurden unter bekennenden Christen gerade über die Versöhnung, mehr theologische Schlachten, logische und unlogische, ja sogar sinnlose und schwachsinnige geschlagen, als über alle anderen Doktrinen der christlichen Religi-

on. Wieviel bekennende Christen glauben heute wirklich, daß Jesus eine vormenschliche Existenz im geistigen Reich hatte, und dann “Fleisch wurde”, ein menschliches Wesen (Joh. 1:14), “der ein wenig unter die Engel erniedrigt war, wegen des Todesleidens ... damit er durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmeckte” (Hebr. 2:9), in dem “wir die Erlösung, die Vergebung der Sünden” haben (Kol. 1:14)? Ver-

gleichbar wenige!

Anstatt diesem Zeugnis vom Worte Gottes zu glauben, daß Jesus ein wenig unter die Engel erniedrigt Fleisch wurde, schauen viele bekennende Christen auf Ihn, als wäre er halb Mensch und halb Gott (so etwas wie der Gott der Philister Dagon: halb Mensch und halb Fisch - Kopf und Arme eines Menschen gesetzt an Körper und Schwanz eines Fisches - 1 Sam. 5:4, Randbemerkung).

Daraus folgt, daß sie, wenn auch unwissentlich, das Lösegeld leugnen - daß Jesus ein menschliches Wesen wurde, vollkommen, ohne Sünde, daß Er "Knechtsgestalt annahm, indem er den Menschen gleich geworden ist" (Phil. 2:7), so daß Er durch Seinen Tod Adams Schuld bezahlen konnte (Tod - 1. Mose 2:17; Hes. 18:4, 20; Röm. 6:23; 5:12-19), und daß Er als Adams entsprechender Preis starb; "Denn einer ist Gott, und einer ist Mittler zwischen Gott und Menschen, der *Mensch* Christus Jesus, der sich selbst [Sein vollkommenes menschliches Leben - von da an ist Er nicht mehr menschliches Wesen] als Lösegeld [Griechisch, *anti-lutron*, ein entsprechender Preis] für alle [Adam und die ganze menschliche Rasse, die in seinen Lenden war, als er sündigte] gab, als das Zeugnis zur rechten Zeit [einige hören dieses Zeugnis in diesem Leben, und sind dementsprechend auf die Probe fürs Leben gestellt; andere hören es nicht in diesem Leben, und werden es deshalb im Millennium-Zeitalter hören, wenn die Erkenntnis des HERRN die Erde bedecken wird wie Wasser das Meer bedeckt (Jes. 11:9)]" (1. Tim. 2:5, 6); "denn da ja durch einen *Menschen* der Tod kam, so auch durch einen *Menschen* die Auferstehung der Toten" (1. Kor. 15:21).

Obwohl andere bekennen an Gottes Wort zu glauben, leugnen sie, daß Jesus den Tod für *jeden* Menschen schmeckte (Hebr. 2:9). Sie meinen, daß Er den Tod für die nur vergleichbar Wenigen schmeckte, die zufällig in diesem Leben von Ihm gehört haben, die wegen der Sünden Buße tun, und Ihn als ihren Erlöser annehmen und an Ihm festhalten. Sie denken nun, daß die große Mehrheit der Menschheit - die Millionen, die in Unkenntnis lebten und starben, bevor "das Blut Jesu ... einen neuen und lebendigen Weg" eröffnete, der durch Sein Fleisch geweiht wurde (Hebr. 10:19, 20), bevor Er den Tod zunichte machte, und durch das Evangelium Leben und Unsterblichkeit ans Licht brachte (2. Tim. 1:10), zusammen mit den Milliarden, die seitdem lebten und starben, ohne je von Ihm gehört zu haben und zu einer errettenden Erkenntnis vom Namen Jesu zu gelangen, der einzige unter dem Himmel gegebene Name, indem wir gerettet werden müssen (Apg. 4:12) - alle ewig verloren sind, was für sie Milliarden Jahre, ja Milliarden Zeitalter - ein Vielfaches von Milliarden Zeiten, eine nie endende Ewigkeit, von unbeschreiblicher Qual bedeutet!

Diese bekennenden Gläubigen schätzen das Zeugnis der Bibel nicht richtig, daß "Gott Liebe ist", und daß "seine Gnade währt ewig" (1. Joh. 4:8, 16; Ps. 106:1). Sie denken, daß Gott, der uns anweist unsere Feinde zu lieben (Luk. 6:27, 35, 36), nicht praktiziert, was Er lehrt, sondern Seine Feinde ewig quält; wobei die Bibel klar darlegt, daß Er "alle Gottlosen vertilgt"; "der Gottlose ist nicht mehr"; "die Abgefallenen aber werden allesamt vertilgt, die Zukunft [das *Hiernach*; siehe Rotherham, Leeser, usw.] der Gottlosen wird abgeschnitten" (Ps. 145:20; 37:10, 38). Dies bedeutet gänzliche, völlige und ewige Vernichtung - der Zweite Tod, symbolisiert durch

den Feuersee (Off. 20:14, 15; 21:8 - siehe B.S. Nr. 279; auf Anfrage ein kostenloses Exemplar erhältlich).

Viele scheinen auch daran zu zweifeln, daß "Christus für unsere Sünden *gestorben* ist nach den Schriften", daß Er "seine Seele ausgeschüttet hat in den *Tod*" (1. Kor. 15:3; Jes. 53:12). Sie schauen so auf Seinen Tod, als wäre er eine Posse - daß Er nur erschien um zu sterben, aber nicht tatsächlich starb, daß Er während der Teile von drei Tagen, die Seiner Auferstehung vorausgingen, nicht tot, sondern mit dem Räuber im Paradies, oder an einem anderen Platz, noch am Leben und bei Bewußtsein war, und daß Er nicht wirklich wie die Schrift erklärt am dritten Tage "aus *den Toten* auferweckt" wurde (Röm. 6:4; 8:11). (Um die Worte Jesu an den Räuber am Kreuz aufmerksam zu prüfen, siehe unser Flugblatt die *Thieves in Paradise* - ein kostenloses Exemplar steht auf Anfrage zur Verfügung.) Diejenigen, die leugnen, daß "Christus ist ... für Gottlose *gestorben*" (Röm. 5:6) setzen das Lösegeld (den entsprechenden Preis) als Grundlage der Versöhnung ab, und lassen somit die Menschheit hoffnungslos verloren zurück.

Dann gibt es viele, die für Christen gehalten werden, die noch nicht einmal bekennen, an das vergossene Blut Jesu Christi zu glauben, als hat es keinen versöhnenden Verdienst für unsere Sünden. Viele von ihnen, besonders die "Modernisten," leugnen Seine vormenschliche Existenz und Seine jungfräuliche Geburt, und betrachten deshalb Sein Sterben praktisch so wie das jedes anderen großen und berühmten menschlichen Wesens.

Die Evolutionisten glauben nicht, daß Adam in Gottes Bild und Gleichnis als vollkommenes menschliches Wesen erschaffen wurde (1. Mose 1:26), und daß er wegen seiner Sünde unter das Todesurteil kam. Sie denken, daß sich die Menschheit aus niederen Tieren entwickelt und immer fortentwickelt hat und folglich keinen Erlöser benötigt, um sie von einem gefallenem Zustand zu befreien; daraus folgt, daß sie auch das sühnende Verdienst von Jesu Blut leugnen.

Auch die Christian Scientists (deren Lehren weder christlich noch wissenschaftlich sind; siehe unser Büchlein "*Christian Science*" *Examined* - auf Anfrage gibt es ein Exemplar) beanspruchen, daß Gott keine Person, sondern nur ein Prinzip ist - "das all - gute", daß Jesus uns nur durch Sein gutes Beispiel und moralische Lehren erlöst, und daß es wie auch immer in Seinem vergossenen Blut kein versöhnendes Verdienst gibt, daß solch ein Gedanke abstoßend und lächerlich ist!

Viele andere sogenannte Christen, solche die an "Neue Gedanken", "Einheit" usw. glauben, leugnen ebenso das versöhnende Verdienst von Christi vergossenem Blut.

WIR ERHALTEN DAS GANZE BILD

Der wahre ehrliche Christ, der "durch die Wahrheit geheiligt zu sein" möchte (Joh. 17:17, 19), wird auf Gottes Wort angemessen achten. Er wird nicht hier und dort Verse herausnehmen, die zu seinen vorgefaßten Ansichten passen und andere ignorieren, die seinen gehegten Vorstellungen oder seiner falschen Überzeugung widersprechen könnten, oder sie vernichten würden. Er wird sich nicht mit einer zusammengewürfelten Ansicht zufrieden geben, die auf einige Schriftstellen und vielen menschlichen Vorstellungen basiert,

die sich nur einiger Dinge sicher ist und die andere errät - ein unvollkommenes Bild.

Dies können wir durch ein Puzzle illustrieren. Wenn jemand versucht es zusammenzulegen, legt er einige Teile zusammen, erhält etwas was einem Pferdekopf ähnelt, und neigt deshalb zur Schlußfolgerung, daß das ganze Bild ein Pferd zeige. Ein anderer kann einige andere Teile zusammenlegen und findet was einem Schwanz eines Maultiers ähnelt, und schließt daraus, daß das gesamte Bild ein Maultier zeigt. Ein anderer jedoch, der sich nicht mit einem teilweisen unvollkommenen Bild, daß mit Vorstellungen und voreiligen Schlußfolgerungen vermischt ist, zufrieden stellt, legt das ganze Bild richtig zusammen, betrachtet jedes Teil und Teilstück, und siehe, es ist ein Zebra!

In ähnlicher Weise gibt es unter Christen im allgemeinen, viele und verschiedenartige aus den dunklen Zeitaltern geerbte Glaubensbekenntnisse, die zumindest teilweise auf gewisse mit vielen Vorstellungen und Fehlern gemischte Schriftstellen basieren. Einige unterstreichen gewisse Schriftstellen und ignorieren andere. Andere heben andere Schriftstellen hervor und ignorieren die, die ihnen nicht passen - und sie alle widersprechen anderen in ihren Schlußfolgerungen! Folglich hat keiner von ihnen *das ganze Bild*.

Dies erinnert uns an folgenden kleinen phantasievollen Sketch: Ein Mann begibt sich nach Großbritannien und hält einen illustrierten Diafilmvortrag über die Szenerie der Amerikanischen Atlantikküste. Auf die Leinwand wirft er Bilder wunderschöner Inseln, felsiger Vorgebirge, unzähliger Buchten, großer Fichten- und Birkenwälder, wunderschöner Apfelplantagen, das Fischen mit Hummerfallen, usw.. Plötzlich springt ein Zuhörer auf und sagt, "Dieser Mann ist ein Betrüger und Schwindler. Ich fechte seine Bilder und Darstellungen an. Ich wurde an der Atlantikküste in Amerika geboren und habe nie solche Bilder gesehen. Wenn sie Morgen Abend wieder kommen wollen, werde ich euch die Atlantikküste wie sie wirklich aussieht zeigen, denn ich machte selbst Bilder."

Die beiden Männer wurden in ihrem Streit fast handgreiflich, und das Publikum konnte nicht entscheiden wer recht hatte, so kamen sie am nächsten Abend wieder. Der Herausforderer wirft auf die Leinwand Bilder langer Küstenlinien, sandiger Strände, unzähliger Buchten, tropischer und subtropischer Bäume, Früchte und Gemüse, Garnelenfang, Alligatoren usw.. Sein Gegner nennt nun *ihn* einen Betrüger und Schwindler! Obwohl sie beide Recht und Unrecht haben. So weit wie sie gehen, haben beide recht, aber keiner geht den ganzen Weg. Der erste zeigte die Landschaft der Atlantikküste von den Meeresgebieten im Norden südwärts bis zum Kap Hatteras, der andere vom Kap Hatteras weiter nach Süden bis nach Yucatan.

So ist es mit Christen: Einige sehen die "Erwählung" als Lehre der Bibel, leugnen aber die "Freie Gnade". Andere sehen die "Freie Gnade" als Lehre der Bibel, sehen aber nicht ihre Lehre von der "Erwählung". Soweit beide Seiten im Wahrnehmen der Wahrheiten des Wortes Gottes gehen, haben sie recht. Dennoch irren sie beide, wenn sie die Wahrheit leugnen, welche der andere sieht - keine Seite geht, wie sie es tun sollte, den ganzen Weg, um das ganze Bild zu erreichen, indem sie sowohl der Erwählung als auch der Freien Gnade in Gottes Plan den richtigen Platz und die richtige

Nebeneinanderstellung zuweisen.

Das gleiche betrifft das Königreich. Einige sehen ein himmlisches Königreich, leugnen aber, daß es auch ein irdisches Königreich gibt. Andere sehen gemäß der Schriftstellen, daß es ein irdisches Königreich geben soll (z.B. Ps. 37:9, 22, 29; 115:16; Dan. 7:13, 14, 18, 22, 27; Off. 5:9, 10; 11:15), sehen aber nicht, daß einige, nämlich die Auserwählten, ihre ewige Belohnung im himmlischen Königreich haben sollen (siehe z.B. Joh. 14:1-3; Hebr. 10:34; 1. Petr. 1:4). Beide Seiten haben recht insoweit sie die Wahrheit Wortes Gottes wahrnehmen, irren jedoch darin, daß sie die Wahrheit leugnen, die der andere sieht - keine Seite geht den ganzen Weg, wie sie es tun sollte, um das ganze Bild zu erhalten.

Wenn es nun um Christi Versöhnungssopfer geht, sehen viele Christen, daß Er unser großer Hoherpriester ist, daß "er sich für Heilige Gott gemäß, verwendet", "der auch zur Rechten Gottes ist, der sich auch für uns verwendet" (Hebr. 3:1; 4:14, 15; 9:24; Röm. 8:27, 34); aber wie viele erkennen, daß "er ist die Sühnung [griechisch, *hilasmos*, Genugtuung] für unsere [der Kirche] Sünden, *nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die ganze Welt*" (1. Joh. 2:2), und daß deshalb alle von Adams Rasse, entweder jetzt oder danach, eine ganze und vollkommene *Gelegenheit* zur Erlösung haben sollten? Wie viele erhalten das ganze Bild?

Wie viele sehen, daß das Evangeliumzeitalter der Gerichtstag der Kirche ist, daß vom Anfang des Evangeliumzeitalters die Zeit gekommen ist, "daß das Gericht anfangs beim Hause Gottes" (1. Petr. 4:17), und daß Gott zusätzlich "einen Tag festgesetzt hat, an dem er den Erdkreis richten wird" - den eintausendjährigen Gerichtstag, in welchem "die Bewohner des Erdkreises Gerechtigkeit lernen" (Apg. 17:31; 2. Petr. 3:7, 8; Jes. 26:9)? Wie viele sehen und schätzen den ganzen Göttlichen Plan der Zeitalter, mit seinen gnädigen Vorkehrungen zur Erlösung der ganzen Menschheit - "wer da will" (Off. 22:17)?

VOM VERLORENEN PARADIES ZUM WIEDERHERGESTELLTEN PARADIES

Gott beabsichtigte nie all die vielen Einzelheiten Seines großen Planes der Erlösung in einem allumfassenden Bild in der Bibel zu geben, sondern vielmehr in einer längeren Serie von Betrachtungen; und wir müssen, wenn wir das ganze Bild haben wollen, sie alle an ihrem richtigen Platz und ihrer richtigen Nebeneinanderstellung stellen. Diese Betrachtungen beinhalten alles vom verlorenen Paradies im Garten (das Wort *Paradies* bedeutet *Garten*) Eden (am Anfang des Berichtes vom 1. Buch Mose bekanntgemacht) bis zum wiederhergestellten Paradies (symbolisiert in den abschließenden Kapiteln der Offenbarung), wenn „man sagen wird: Dieses Land da, das verwüstete, ist wie der Garten Eden geworden" (Hes. 36:35). Danach "werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden und ihre Speere zu Winzermessern. Nie mehr wird Nation gegen Nation das Schwert erheben, und sie werden das Kriegführen nicht mehr lernen. Und sie werden sitzen, jeder unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum, [nicht mehr Gutsherren; dies ist eine irdische und keine himmlische Verheißung; geistige Wesen sitzen nicht unter Feigenbäumen]; und niemand wird sie aufschrecken. Denn der Mund des HERRN der Heerscharen hat

geredet" (Micha 4:3, 4).

Dann wird das Zelt Gottes (der Christus, Off. 5:9, 10) bei den Menschen sein; "und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein, ihr Gott. Und er wird jede Träne von ihren Augen abwischen [während ihres eintausendjährigen Gerichtstages, den 'Zeiten der Wiederherstellung' - Apg. 3:19-21]; und der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen" (Off. 21:3, 4). Offensichtlich kann sich das nicht auf den Himmel beziehen, wo es keine Tränen, usw. gibt.

Die Zeit zwischen dem verlorenen und dem wiederhergestellten Paradies ist jedoch groß; und zwischen den beiden liegt Gottes großer Versöhnungsplan für die Kirche und die Welt: denn "Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, daß Christus, als wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist"; denn "so hat Gott die Welt [nicht nur die Kirche, sondern die ganze Menschheit] geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat" (Röm. 5:8; Joh. 3:16).

CHRISTI STELLVERTRETENDES OPFER

"Denn es hat auch Christus einmal für Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, damit er uns, zu Gott führe, zwar getötet nach dem Fleisch [als menschliches Wesen], aber lebendig gemacht [auferstanden] nach dem Geist [als geistiges Wesen]" (1. Petr. 3:18). Einige erhoben Einspruch gegen Christi stellvertretendes Opfer, indem sie behaupteten, daß Gottes Forderung nach einem Lösegeld (einem entsprechenden Preis), für Adam und die Rasse in seinen Lenden als er sündigte, falls er je von der Strafe für die Sünde, welche der Tod ist, befreit werden kann, eine Verletzung der Gerechtigkeit ist. Es ist aber gerade umgekehrt. Gott kann nicht auf Böses oder Ungerechtigkeit billigend schauen (Hab. 1:13). Seine Gerechtigkeit forderte den Tod Seines ungehorsamen Sohnes Adam, denn Gott kann nicht Sünde oder Sünder als solche in ewiger Fortdauer dulden, so sagte Er Adam klar, daß das Ergebnis der Sünde Tod sein würde [nicht ewiges Leben in Qual], denn "der Lohn der Sünde ist der Tod" (1. Mose 2:17, Randbemerkung; Röm. 6:23).

Wenn nun Gott Sein eigenes Prinzip der Gerechtigkeit übertreten hätte und dem ungehorsamen Adam sagen würde, daß Er Seine Meinung geändert hat, und daß Adam nach allem nicht für seine Sünde sterben muß, wieviel Vertrauen könnten wir in Gottes Wort legen? Seine Gerechtigkeit muß unverletzt bleiben, denn "er kann sich selbst nicht verleugnen" (2. Tim. 2:13). "Gerechtigkeit und Recht sind deines Thrones Grundfeste. Gnade und Treue gehen vor deinem Angesicht her" (Ps. 89:14). Das gerechte Urteil gegen Adam müßte ewig bleiben, wenn man an seiner statt keinen annehmbaren Stellvertreter, der für ihn stirbt, gefunden hätte.

Alle von Adams Rasse kommen aus einer verunreinigten Quelle, und erhalten deshalb durch ihn kein vollkommenes Leben, sondern ererbten sein Todesurteil (Röm. 5:12, 19); und da sie selbst unter dem Todesurteil sind, kann niemals "ein Mann seinen Bruder loskaufen [Adam, oder irgend einen anderen seiner Rasse, in seiner Übertretung verurteilt, konnte die Forderungen der Gerechtigkeit Gottes befriedigen], nicht kann er Gott [um Seiner Gerechtigkeit Genüge zu

tun] sein Lösegeld geben" (Ps. 49:7). In Adams gefallener Rasse ist "kein Gerechter, auch nicht einer" (Röm. 3:10).

Wie konnte nun Gott je, ohne Seine Gerechtigkeit zu verletzen, die menschliche Rasse erlösen, die in Sünde verführt wurde und ihre furchtbaren Konsequenzen erlitt? Wie konnte Er sie je vom Tod erlösen und sie zurück zur Harmonie mit Ihm bringen? Konnte Er, der unsterbliche und selbstexistierende Jehova Gott ein menschliches Wesen, wie Adam bevor er sündigte werden, und für ihn als Lösegeld sterben, um Seine eigene Gerechtigkeit zugunsten des Menschen zu befriedigen? Sicherlich nicht! Für die Menschheit machte Er sogar ein größeres Opfer - Er sandte Seinen eingeborenen Sohn, "der Erstgeborene aller Schöpfung" (Kol. 1:15), "der Anfang der Schöpfung Gottes" (Off. 3:14), dem Sohn Seines Schoßes, um für Adam und seine verdammte Rasse zu sterben.

Demzufolge legte Jesus die Herrlichkeit, die Er mit dem Vater besaß, bevor die Welt war, freiwillig nieder (Joh. 1:1, 2; 17:5, 24); obwohl Er reich war, wurde Er um unsertwillen arm, damit wir durch Seine Armut reich werden (2 Kor. 8:9); Er "nimmt sich doch wohl nicht der Engel an" (Hebr. 2:9, 16), was mehr als den geforderten Lösegeldpreis (entsprechender Preis) darstellen würde, sondern "wurde Fleisch" (Joh. 1:14), "indem er den Menschen gleich geworden ist, und der Gestalt nach wie ein Mensch befunden, erniedrigte er sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, ja zum Tod am Kreuz" (Phil. 2:7, 8); "Der hat sich selbst für uns gegeben, damit er uns loskaufte von aller Gesetzlosigkeit" (Titus 2:14); "in ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Vergehungen, nach dem Reichtum seiner Gnade"; wir "die wir einst ferne waren, sind durch das Blut Christi nahe geworden" (Eph. 1:7; 2:13); "In ihm haben wir die Erlösung, die Vergebung der Sünden" (Kol. 1:14).

So hat Gott in Seiner großen Liebe einen Gegenwert gestellt, ein Lösegeldpreis, für den vollkommenen Menschen Adam (der sein vollkommenes menschliches Leben durch Ungehorsam verlor) nämlich, "der [vollkommene] Mensch Christus Jesus, der sich selbst als Lösegeld für alle gab, als das Zeugnis zur rechten Zeit" (1. Tim. 2:5, 6). "Denn der Sohn des Menschen ist gekommen, das Verlorene zu retten" (Matth. 18:11). Was wurde verloren? Adam hat für sich und seine Rasse nicht einen Platz im Himmel verloren, sondern vollkommenes menschliches Leben in vollkommener Umgebung Edens auf der Erde; und dies war es wonach Jesus für die Menschheit, durch Sein großes Lösegeldopfer der Versöhnung, strebte und sie erlösen wollte. Er verhiess Seiner Kirche, Seinen treuen Fußstapfen-Nachfolgern, daß Er bei Seinem Zweiten Advent wiederkommen und sie zu sich nehmen würde, damit sie da wo Er ist (im Himmel) auch sein mögen (Joh. 14:1-3); aber nie verhiess Er der Menschheit im allgemeinen ein Zuhause im Himmel. Die Erde wird, gemäß der Schrift, ihr ewiges Zuhause sein (siehe unser Traktat *New Earth* - auf Nachfrage gibt es ein kostenloses Exemplar).

Gott übte keine Ungerechtigkeit gegenüber Seinem eingeborenen Sohn aus, als Er ein vollkommenes menschliches Wesen wurde, "damit er durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmeckte" (Hebr. 2:9), denn darin bestand kein Zwang. Es war Jesu Wohlgefallen den Willen des Vaters zu tun, so wie die Prophezeiung über Ihn schreibt "Dein Wohl-

gefallen zu tun, mein Gott liebe ich; und dein Gesetz ist tief in meinem Innern" (Ps. 40:8). Er legte Sein Leben freiwillig nieder, indem Er erklärt (Joh. 10:15, 17, 18): "wie der Vater mich kennt und ich den Vater kenne; und ich lasse mein Leben für die Schafe. Darum liebt mich der Vater, weil ich mein Leben lasse, um es wiederzunehmen [es gemäß Gottes Verheißung und Macht in der Auferstehung zurückzuerlangen]. Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selbst".

ABRAHAM UND ISAAK ALS VORBILDER

Das große Versöhnungsoffer ist wunderbar in Abrahams Aufopferung seines Sohnes Isaak dargestellt (1. Mose 22:1-18). Hier stellt Abraham den himmlischen Vater dar (Röm. 4:17), insbesondere in Seiner großen Eigenschaft der Liebe; und sein Sohn Isaak, in dem die Verheißungen konzentriert waren (1. Mose 17:19, 21; 21:12), repräsentiert Christus (Gal. 3:16). Bevor überhaupt die Reise anfang, war Isaak im Herzen und in den Gedanken seines Vaters geschlachtet; so war Jesus im Herzen des Vaters und in Seinem Erlösungsplan "das geschlachtete Lamm von Grundlegung der Welt an" (Joh. 1:14, 29; 1. Petr. 1:19, 20; Off. 13:8).

Nachdem Abraham eine lange beschwerliche Reise machte, richtete er am dritten Tag seine Augen auf und sah den Ort noch von ferne (V. 4); nachdem viele Jahrhunderte vergingen, nach dem Fall der Menschheit im Garten Eden, kam am dritten Tausendjahrtag (2. Petr. 3:8) Gott (der nicht ohne Mitgefühl ist, sondern für und mit den Seinen leidet - Richter 10:16; Jes. 63:9; Sach. 2:8) in der Entfaltung Seines Erlösungsplanes zu der Etappe, wo Er durch die Opfer des Gesetzes und in anderer Art zeigte, daß der Platz des großen Versöhnungsoffers, die Kreuzigung Seines teuren und wohl geliebten Sohnes, obwohl noch sehr fern, in Aussicht stand.

Anscheinend wußte Isaak während der Reise nicht, daß er das Opfer sein sollte, und selbst nachdem er sich erkundigte, wurde ihm die Erkenntnis des zu bringenden Opfers, bis sie den Opferplatz erreichten, vorenthalten (Verse 7-9); so erkannte offensichtlich Jesus in Seiner vormenschlichen Existenz nicht die völlige Tragweite des Versöhnungsoffers, welches, um die Menschheit zu erlösen, notwendig war; und in Seiner menschlichen Natur erkundigte Er sich im Alter von zwölf Jahren nach Informationen (Luk. 2:46). Erst nachdem Er im Jordan getauft wurde, "wurden ihm die Himmel [die höheren Dinge] geöffnet" und "auf ihm wird ruhen der Geist des HERRN, der Geist der Weisheit und des Verstandes"; und dies brachte Ihn "zur schnellen Erkenntnis in der Ehrfurcht Jehovah's" (Matth. 3:16; Jes. 11:1-3). Darauf befähigte Ihn Seine Erkenntnis, entschlossen und erfolgreich den listigen Versuchungen des Widersachers, gegen den richtigen Opferweg, den Er klar als den auf sich bezogenen Willen des Vaters erkannte, zu widerstehen (Matth. 4:1-11). Wie wunderbar ist die Bereitschaft Jesu, als das Lösegeldopfer, daß für die ganze Menschheit geopfert werden soll, in der Bereitschaft Isaak's dargestellt, ohne Widerstand seinem betagten Vater zu erlauben, ihn zu binden und auf den Altar zu legen (V. 9)!

Den beiden jungen Menschen wurde bei der Opfermission nicht erlaubt, den ganzen Weg zu gehen. Es wurde ihnen anstatt dessen gesagt, daß sie mit dem Esel in der Ferne verweilen sollten (Vers 3, 5); passend repräsentieren

sie die beiden Klassen, die durch den Apostel Petrus beschrieben wurden (1. Petr. 1:10-12): die Propheten und Engel die "fleißig suchten und forschten" und "hineinzuschauen wünschten" was Gott hinsichtlich der "Leiden, die auf Christus [kommen sollten], und die Herrlichkeiten danach" vorhatte. Vor Jesu Tod am Kreuze, verstanden die Angelegenheit nur der Vater und der Sohn völlig (Matth. 11:27; Joh. 16:12-15); aber wie Abraham verheiß zu den jungen Menschen zurückzukehren (V. 5), so kommen Gott und Jesus zur rechten Zeit mit reichen Segen zurück zu den Propheten und Engeln (Eph. 1:10; Kol. 1:19, 20).

DER WIDDER IM GESTRÜPP FESTGEHALTEN

Der Widder, den Abraham "anstelle seines Sohnes" (V. 13) opferte, repräsentiert Jesu, sein für Adam und die, als er sündigte, sich in seinen Lenden befindende Rasse, als Lösegeld gegebenes vollkommenes menschliches Leben (ein entsprechender Preis). Der Widder wurde geschlachtet und stand nicht vom Altar auf; aber Isaak stand vom Altar auf. So wurde Jesus als menschliches Wesen getötet, doch nicht als solches, sondern als geistiges Wesen auferweckt (1. Petr. 3:18); es war Jesus als eine Neue Schöpfung, der am Jordan vom Geist gezeugt, "der Erstgeborene unter vielen Brüdern" wurde, "der Erstling der Entschlafenen [im Todesschlaf]" (Röm. 8:29; 1. Kor. 15:20). Es war Jesu "Leib", Sein "Fleisch", Seine menschliche Natur, die Er für das Leben der Welt *gab* (Luk. 22:19; Joh. 6:51). Er hat es nicht nur für drei Tage ausgeliehen und dann zurückgenommen (über die Natur von Christi Auferstehung, siehe BIBLE STANDARD Nr. 233 - auf Anfrage kostenloses Exemplar).

Wegen Jesu Treue, selbst bis in den Tod, "hat Gott ihn auch hoch erhoben und ihm den Namen verliehen, der über jeden Namen ist, damit in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge, der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen [diejenigen, die in den Gräbern schlafen - Joh. 5:28, 29; Off. 20:12, 13]" (Phil. 2:8-10). Im Vorbild stand nicht der Widder, sondern Isaak vom Altar auf. In diesem Zusammenhang bemerke die Erklärung des Heiligen Paulus in Hebr. 11:17-19, daß Abraham dafür hielt, daß Gott (der sicherlich Seine Verheißung nicht brechen wird, daß "in Isaak soll deine Nachkommenschaft genannt werden"), "auch aus den Toten erwecken könne, von woher er ihn auch im Gleichnis empfing".

Welch wunderbares Vorbild haben wir in diesem Bericht in 1. Mose 22 über Gottes und Jesu große Liebe bei der Übergabe des Lösegeldpreises, des großen Versöhnungsoffers, zur Befriedigung der Gerechtigkeit zugunsten von Adam und seiner Rasse! Wie passend, daß Abraham „diesem Ort den Namen Jahwe-jireh [*Jehova wird führen*]“ gab, „von dem man heute [noch] sagt: Auf dem Berg des HERRN wird ersehen“ (V. 14)!

GOTTES DURCHEID BEKRÄFTIGTER BUND

Nachdem Abraham so geprüft wurde, gab Gott ihm den durch Eid bekräftigten Bund (Verse 16-18), indem Er verheiß, ihn zu segnen, und seinen Samen wie die Sterne am Himmel (die geistige Phase des kommenden Königreiches Gottes andeutend - die Kleine Herde und die Große Volksmenge -

Luk. 12:32; Off. 7:9-17), und wie der Sand am Ufer des Meeres (die irdische Phase des Königreiches andeutend - erst-rangig, die Alt- und Jungwürdigen - Joel 2:28; Ps. 45:16; Jes. 32:1) zu vermehren. Gott verheiß Abraham, daß sein Same den Glaubenssieg über seine Feinde erringen würde (1. Joh. 5:4), und durch sie alle Nationen (Menschen) der Erde gesegnet werden sollen.

Der Apostel Paulus erklärt (Hebr. 6:13-18), daß "Gott, da er den Erben der Verheißung die Unwandelbarkeit seines Ratschlusses noch viel deutlicher beweisen wollte, mit einem Eid verbürgt [Seine Verheißung für Abraham], damit wir durch zwei unveränderliche Dinge [Sein positiver Bericht und Seinen noch besser besonnenen Eid], bei denen Gott [doch] unmöglich lügen kann, einen starken Trost hätten, die wir unsere Zuflucht dazu genommen haben, die vorhandene Hoffnung zu ergreifen." Wahrhaftig ist dieser abrahamitische Bund ein Abriß von Gottes großem Plan der Erlösung für Seine Auserwählten und für die nicht-auserwählte Menschenwelt. Es ist gerade das Evangelium selbst, denn "die Schrift aber, voraussehend, daß Gott die Nationen [die Völker, die Menschenwelt] aus Glauben [nicht durch Unkenntnis] rechtfertigen werde, verkündigte dem Abraham die gute Botschaft [,gute Kunde große Freude, die für das ganze Volk sein wird' - Luk. 2:10] voraus: 'In dir werden gesegnet werden alle Nationen'" (Gal. 3:8). Schließlich will Gott, "daß alle Menschen errettet werden [vom adamitischen Tod, Unkenntnis und Blindheit] und [während des eintausendjährigen Gerichtstages der Welt] zur Erkenntnis der Wahrheit kommen"; dann wird das Land "voll von Erkenntnis des HERRN sein, wie von Wassern, die das Meer bedecken" (1. Tim. 2:4; Jes. 11:9).

Unserer Text, den wir am Anfang des Artikel zitierten, weist zurück auf das Vorbild. Unter dem Gesetz wurde das Blut von

Stieren und Ziegen an den jährlichen Versöhnungstagen durch den vorbildlichen Hohenpriester benutzt, um "Sühnung für sich und für sein Haus und für die ganze Versammlung Israels" zu erwirken (3. Mose 16:14-17); und auf der Grundlage dieser Opfer des Versöhnungstages wurde die Asche einer jungen Kuh bereitgestellt, um die Unreinen zu besprengen (4. Mose 19:1-22). Denn "unmöglich kann Blut von Stieren und Böcken Sünden wegnehmen" (Hebr. 10:1-4). Dennoch "ohne Blutvergießen gibt es keine Vergebung" (Hebr. 9:22).

Wenn im Vorbild, daß auf Jesu großes Versöhnungsopfer im voraus hinweist, Tiere zur Reinigung des Fleisches gebraucht wurden, "wieviel mehr wird das Blut des Christus [welches 'reintigt uns von jeder Sünde' - 1. Joh. 1:7, 9], der sich selbst durch den ewigen Geist [durch den Er am Jordan gezeugt wurde], als Opfer [Seine vollkommene menschliche Natur] ohne Fehler Gott [zur Befriedigung Seiner Gerechtigkeit, um Adam und seine Rasse freizulassen] dargebracht hat, euer Gewissen reinigen von toten Werken, damit ihr dem lebendigen Gott dient!"

Also sehen wir, daß wir "um einen Preis erkaufft" sind (1. Kor. 6:20; 7:23), eben "mit dem kostbaren Blut Christi als eines Lammes ohne Fehler und ohne Flecken" (1. Petr. 1:19) - "das Lamm Gottes, das die Sünde [nicht nur die der Kirche, sondern auch] der Welt wegnimmt" (Joh. 1:29; 1. Joh. 2:2); und Er verheiß (Joh. 12:32): "und ich, wenn ich von der Erde erhöht bin [als der Erlöser der Menschen], werde alle zu mir ziehen". Nun laßt uns Gott und Jesus für das große Versöhnungsopfer, die für uns durch das Lösegeld bewirkte Befriedigung der Gerechtigkeit, danken und loben - unsere einzige Hoffnung ewiges Leben zu erreichen. Lobt Gott und unseren Herrn Jesus Christus!

PT' 95, 66-69

UNSERE REINIGUNG - DIE ÄUSSERLICHE UND DIE INNERE

„Da wir nun diese Verheißungen haben, Geliebte, so wollen wir uns reinigen von jeder Befleckung des Fleisches und Geistes und die Heiligkeit vollenden in der Furcht Gottes.“ (2 Kor 7,1)

DIE Bibel war nicht an die Welt gerichtet, sondern an die Kirche; nicht an die Ungläubigen, sondern an die Gläubigen; nicht an die Sünder, sondern an die Menschen, die sich bereits von der Sünde abgewendet haben. Viele übersehen diese Tatsache und das Ergebnis davon ist, eine Verwirrung in ihren Gedanken.

Aber einige könnten geneigt sein, zu sagen, daß die Worte unseres Textes, sowohl auf Sünder, wie auch Heilige angewendet werden können - besonders auf Sünder - obwohl der Brief selbst an die „Gemeinde Gottes, die in Korinth ist, samt allen Heiligen, die in ganz Achaja sind“ gerichtet ist (2 Kor 1:1). Wir antworten mit nein! Unser Text kann nicht im allgemeinen auf Sünder, die noch nicht zu Gott gekommen sind, die ihre Sünden noch nicht bereut haben und denen noch nicht vergeben wurde, treffend angewendet werden. Gott gab solchen Menschen keine Versprechungen. Als Sünder verurteilt Er sie lediglich, verweigert ihnen jegliche Anerkennung und jegliche Gemeinschaft. Er sagt ihnen, daß es kei-

nen anderen Namen unter dem Himmelszelt, bei den Menschen gibt, als den Namen Jesu, durch den sie von ihren Sünden erlöst werden können - durch den Glauben an den Verdienst Seines Blutes (Apg 4:12). Mit anderen Worten, Gott will mit Menschen, die das große Sündopfer, für das Er gesorgt hat, nicht annehmen können oder wollen, nichts zu tun haben. So, wie Jesus diese Angelegenheit ausdrückte, „niemand kommt zum Vater als nur durch mich“ (Joh 14:6).

Wenn man sich das recht überlegt, ist die Vernünftigkeit des göttlichen Standpunktes offensichtlich. Während des Evangeliumzeitalters, hat Gott, aus der Welt, eine Herauswahl gesammelt, deren charakteristischer Wesenszug ist, an Ihn zu glauben und die das Verlangen haben, Ihm zu gefallen. In dem anbrechenden Zeitalter, im Millenniumzeitalter, hat Gott die Absicht, sich um den Rest der Menschheit zu kümmern und dann werden Seine ganzen Anforderungen so klar gemacht werden, daß die Wanderer, selbst die Einfältigen, sich darin nicht irren können (Jes 35:8). Die Sonne der

Gerechtigkeit wird von diesem herrlichen Millenniumstag anscheinend und deutlich offenbaren, was Recht und Unrecht ist, und von da an, den göttlichen Charakter und die göttlichen Eigenschaften zeigen, so daß jedes Geschöpf sehen kann - Ja, die Augen aller Blinden und die Ohren aller Tauben werden geöffnet werden, wie der Prophet uns deutlich sagt (Jes 35:5; 40:5).

Im Evangeliumzeitalter hingegen, gibt es eine Prüfung des Glaubens für eine besondere Klasse, die der Herr auswählt und als Same Abrahams bezeichnet. Alle, die den erforderlichen Glauben nicht ausüben, gehören nicht zu dieser auserwählten Klasse und müssen auf ihre Segnung aus den Händen von Abrahams Samen, während der Herrschaft Christi, warten, für die wir immer noch beten, „Dein Königreich komme. Dein Wille geschehe auf der Erde wie im Himmel“ (Matt 6:10).

NICHT ALLE KINDER GOTTES SIND VON NATUR AUS EDEL VERANLAGT

Gott hat nicht nur den Glauben zu einem notwendigen Element der Annahme in der gegenwärtigen Zeit festgelegt, sondern zusätzlich, ist die Liebe zur Gerechtigkeit ein Bestandteil der Prüfung. Es genügt nicht, daß wir mit den Augen des Glaubens Christi Tod als Loskaufpreis für die Sünden der Welt erkennen; zusätzlich müssen wir Herzen haben, die die Gerechtigkeit lieben, um die göttliche Gunst zu erlangen. Das Herz, daß die Gerechtigkeit liebt, erkennt die Schwächen des eigenen Leibes, seine abwärtsführenden Tendenzen. In dem Augenblick, in dem das Herz, Jesus als seinen Erlöser erkennt, flieht es zu Ihm, nicht nur, um durch Seinen Verdienst die Sünden der Vergangenheit zu bedecken, sondern damit ihm auch die zugeschriebene Bedeckung Seiner Gerechtigkeit bezüglich der jetzigen und zukünftigen unfreiwilligen Makel und Unvollkommenheiten zuteil wird - Unvollkommenheiten, die im Gegensatz zum eigenen Willen stehen und die das Ergebnis der geerbten Schwächen sind.

Der Herr bezieht sich mit Seiner Botschaft, „kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen [unter dem Joch der Sünde und der Verwirklichung ihrer Strafe, dem Tod]! Und ich werde euch Ruhe geben. Nehmt auf euch mein Joch, und lernt von mir“ (Matt. 11: 28-29), auf solche Menschen, die weder mit der Sünde der Welt, noch mit ihren eigenen Schwächen in Einklang sind. Diese Lernbegierigen - Jünger, Schüler in der Schule Christi - sind die Klasse, an die die Worte unseres Textes gerichtet sind. Es wäre nutzlos, die Welt im allgemeinen zu ermahnen, sich selbst vom ganzen Schmutz des Leibes und Geistes zu reinigen.

Die Welt geht mit genau diesem Schmutz einher und hat nicht das Verlangen, sich zu reinigen, sie hat kein richtiges Verständnis, wie schmutzig sie in den Augen Gottes und derer, die Seinen Geist der Heiligung haben, ist.

Der Herr beschreibt den Zustand der Welt als einen, in dem Ärger, Bosheit, Neid und verschiedene andere Begierden (selbstsüchtige Verlangen) der gewöhnliche und normale Zustand sind. Die Begierde und der Egoismus - die oft in Brutalität ausarten - sind in ihrem Bemühen Reichtum, Vergnügen oder Macht zu erlangen, bestrebt den natürlichen Verstand einzunehmen, so daß, das Leben seine ganzen Reize verlieren würde, wenn man diese Dinge wegneh-

men und sie durch nichts ersetzen würde. Wäre es richtig solche Menschen zu ermahnen, den Schmutz des Fleisches und Geistes abzustreifen, wenn sie keinen Ersatz dafür hätten?

So manche könnten vielleicht anbringen, daß es unter den ungläubigen wie gläubigen Menschen gleich viele, edel gesinnte Menschen gibt. Wir antworten, ja! Die Schrift stimmt dem zu, sie versichert uns, daß es unter den Berufenen, nicht viele große, weise oder edle Menschen, die den Maßstäben dieser Welt entsprechen, gibt. (1Kor 1:26-29). Die Botschaft von Gottes Gnade erreicht die niedrigeren, die geringeren und erniedrigteren Mitglieder der menschlichen Familie oftmals eher als die edelmütigen Menschen, die ihre eigene Verderbtheit, die Notwendigkeit eines Erlösers und die von Ihm benötigte Hilfe weniger stark empfinden. Wenn also unter den weltlichen Menschen, einige edel gesinnte Menschen gefunden werden können und wenn Gläubige im allgemeinen einer niedrigeren Schicht angehören, wie kommt es dann, daß Gottes Interesse an den Gläubigen größer als an den Ungläubigen ist? Nach welcher Gesetzregel handelt Gott, indem Er einige als Kinder annimmt, die von Natur aus weniger edelmütig sind und manche ablehnt, die von Natur aus edelmütiger sind?

Wir antworten, daß die Regel oder der Standard, von dem die Annahme durch Gott abhängt, der Glaube und der Gehorsam des Herzens sind. Diejenigen, die sich mit ihren Herzen, ihrem Verstand und ihrem Willen von der Sünde abwenden, und aus dem Glauben heraus, Gottes Anordnungen akzeptieren, die nimmt Gott mit Freude an. Entscheidend für Ihn sind ihr Wille und ihre Absichten, und nicht ihr Fleisch und seine Makel. Ihre unfreiwilligen Fehler, die durch das Fleisch hervorgerufen werden, sind von Seiner Sicht aus, durch das Kleid der Gerechtigkeit Christi verhüllt. Es bedeckt ihre Fehler, die noch nicht durch die neue Gesinnung beseitigt wurden, indem sie die Sünde verachtet und versucht den guten Kampf gegen sie, in ihrem Fleisch und überall zu führen. Dergleichen ist die Klasse, an die sich Apostel Paulus in unserem Text wendet, indem er sagt, „Geliebte, so wollen wir uns reinigen von jeder Befleckung des Fleisches und Geistes“.

GOTTES GELIEBTE WERDEN MISSACHTET

Der Apostel, als Mundstück des Herrn redet alle Gläubigen, die von der Sünde fliehen und die danach streben Gott zu gefallen und annehmbar für Ihn zu sein, als „Geliebte“ an. Der Apostel, selbst ein edel gesinnter Mensch, ist sich der Tatsache bewußt, daß viele der sehr geliebten Geschwister Schwächen und Unvollkommenheiten im Fleische hatten. Er liebte sie nicht *wegen*, sondern *trotz* dieser Makel - denn im Herzen waren sie den Grundsätzen der Wahrheit und Gerechtigkeit gegenüber treu und sie bemühten sich, die Sünde und ihre Neigungen in ihrem sterblichen Leib, und - so weit ihr Einfluß reicht - in der Welt, zu besiegen.

Aber die Welt liebt nicht die Menschen, die vom Vater, von Jesus und den Apostel geliebt werden. Die Worte unseres Meisters lauten, „Wenn die Welt euch haßt, so wißt, daß sie mich vor euch gehaßt hat. Wenn ihr von der Welt wäret, würde die Welt da Ihre lieben, weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt erwählt habe, dar-

um haßt euch die Welt. Ihr habt nicht mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und euch dazu bestimmt, daß ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibe" (Joh 15: 18-19 und 16).

Die Welt liebt die Erwählten nicht, da sie ihre eigenen Schwächen bekennen, gegen sie kämpfen und sie beim richtigen Namen nennen - Sünden, Bössigkeiten, Befleckungen des Fleisches und Geistes. Jede Anstrengung dieser Erwählten sich selbst davon zu reinigen, ist ein Tadel für die anderen, die nicht bestrebt sind sich selbst zu reinigen, und die es hassen ermahnt zu werden, daß die Dinge, woran sie ihre größte Freude haben, wie z.B. Habgier, Selbstsucht, übertriebene Liebe, Streitsucht, Hochmut, Prahlerei usw., sündhaft sind. Wer für die Welt ganz zufriedenstellend ist, der kann sicher sein, daß der Herr mit ihm nicht zufrieden ist. Mit wem der Herr zufrieden ist, der braucht nicht zu erwarten, daß die Welt mit ihm zufrieden ist, denn die Freundschaft, die Gemeinschaft dieser Welt ist in Feindschaft mit Gott. Und deshalb ist die Welt nicht dem göttlichen Maßstab untergeordnet und kann es auch wirklich nicht sein (Jak 4:4; Röm 8:7). Ihr Herz zieht sie in eine andere Richtung.

Die Forderungen des Gesetzes Gottes - Liebe für Gott aus ganzem Verstand, ganzem Herzen, ganzer Seele und ganzer Kraft und Liebe für den Nächsten wie zu sich selbst - sind für die Welt unvernünftig und keineswegs wünschenswert. Jede Erinnerung an diese Forderungen, selbst in Gegenwart solcher, die im Herzen auf der Seite der Gerechtigkeit sind, verursacht Mißfallen und Unbehagen. Unser Herr und die Nachfolger Seiner Fußstapfen waren für solche Personen immer Unwillkommene - Eindringlinge. Sie ziehen es vor, allein gelassen zu werden, keinen Vorschlag zu bekommen, der beinhaltet, daß sie sich irren. Es stimmt, einige von ihnen können sich ihrer Großzügigkeit rühmen, sie lieben es einen guten Ruf zu haben, den Ruf ehrlich und tugendhaft zu sein. Aber sie wünschen es als Maßstab und Beispiel betrachtet zu werden und nehmen jedes Aufdrängen, jede Bewertung ihrer Gedanken, Worte oder Handlungen durch die göttlichen Maßstäbe, übel. Deshalb sind diejenigen, die ständig die göttlichen Maßstäbe anerkennen und ihnen nachkommen, von ihnen mißachtet.

DIE NOTEWNDIGKEIT DER REINIGUNG

Aber warum ermahnt der Apostel das Volk Gottes ein Reinigungswerk in seinen Herzen und in ihren Leibern zu vollbringen, wenn wir feststellen, daß Gott diese Makel aus Seiner Sicht ganz bedeckt hat? Wenn die Makel bedeckt sind, warum sich weiter darüber sorgen? Dafür gibt es die besten Gründe! Diejenigen, die in ihrem Herzen Gott und Seiner Gerechtigkeit gegenüber treu sind, machen sich Sorgen über ihren Makel, ihre Sünden, die Schwächen ihres Leibes, obwohl sie sich dessen bewußt sind, daß Gott sie alle gnädig bedeckt hat und ihnen die Schuld nicht zuschreibt, weil sie sich im Herzen gegen ihre Fehler stellen. Das Verlangen dieser Klasse ist es, durch die Treue gegenüber den Grundsätzen der Wahrheit und Gerechtigkeit, ihren Charakter zu entwickeln und zu festigen. In ihnen herrscht das Verlangen, daß ihre Gesinnung immer mehr in der Treue zu Gott und Seiner goldenen Regel der Liebe gefestigt werde; und daß, insofern möglich, die neue Gesinnung den gefallenen, un-

vollkommenen Leib kontrollieren und dem göttlichen Gesetz der Liebe unterwerfen und mit ihm in Einklang bringen soll.

Jeder, der nicht den Wunsch verspürt einen guten Kampf gegen die Sünden zu kämpfen, seinem neuen Willen die Kräfte und Begabungen seines sterblichen Leibes zu unterwerfen, nachdem er Gottes Segen in der Vergebung der Sünden erfahren hat, besitzt nicht den wahren Geist der Sohnschaft. Dadurch zeigt er, daß er die Gerechtigkeit nicht wirklich liebt und die Missetat nicht wirklich hasst. Er bezeugt dadurch, daß er nicht zu der Klasse gehört, die der himmlische Vater zu Seinen Söhnen zählen möchte.

Wir sehen also, es gibt gute Gründe, weshalb der Apostel an die Geschwister in unserem Text appellieren sollte. Wir sehen gute Gründe dafür, weshalb alle, die den gleichen Geist der Heiligung besitzen, seinen Worten Beachtung schenken und die Reinigung des Leibes und des Geistes zur Hauptaufgabe für den Rest des Lebens machen sollten. Wir sehen, sie werden ihrem Anspruch, der Liebe zur Gerechtigkeit und dem Haß zur Greultat nicht gerecht, es sei denn sie reinigen sich. Wir sehen, der Vater plant, daß sie durch so einen Kampf gegen die Schwächen des Leibes und Geistes, einen herauskristallisierten Charakter unter Beweis stellen sollen. So werden sie im Herzen für Gottes tausendjähriges Königreich und für den Dienst vorbereitet. Uns wird zugesichert, daß denen, die im Herzen so auf den Dienst für das Königreich vorbereitet worden sind, in der Auferstehung neue Leiber, ohne jeglichen Makel, garantiert sein werden. Diejenigen, die ihre Gesinnung entwickelt und ihren Charakter in ihren Herzen im gegenwärtigen Leben gefestigt haben, indem sie ihr Fleisch soweit wie möglich kontrollierten, haben gezeigt, daß ihre Herzen Charakterähnlichkeit mit ihrem Herrn und Erlöser haben. Nur diejenigen, die sich so zu Abbildern von Gottes geliebtem Sohn entwickeln, werden diese göttlich begnadete Klasse bilden, den Samen Abrahams, durch den die Welt bald ihren Segen erhalten wird.

„SO WOLLEN WIR UNS REINIGEN“

Die Worte, „so wollen wir uns reinigen“, stehen nicht in Beziehung zu unserer Befreiung aus der adamitischen Verdammnis. So eine Reinigung von der ursprünglichen Sünde ist unsererseits nicht möglich, wie der Apostel an einer anderen Stelle erklärt. Wir können sie nicht bekommen, es sei denn, wir erhalten sie als ein freiwilliges Geschenk von Gott. In welchem Sinne sollen wir uns also reinigen? Wir antworten, daß nachdem wir zuerst von der adamitischen Verdammung durch den Herrn in hinzugerechneter Weise gereinigt und unter den Einfluß Seines heiligen Geistes und des erleuchteten Verständnisses Seines Wortes gebracht worden sind, wir dann eingeladen werden, unseren Eifer für die Gerechtigkeit zu zeigen und mit Ihm zusammen zu arbeiten.

Während die ganze adamitische Verdammung so angesehen wird als sei sie von uns genommen, haben wir immer noch die Gelegenheit, Gott unseren Geist und unsere Absichten zu zeigen, indem wir gegen die Sünde in unseren Gedanken und unserem Leib kämpfen. Der *Ansporn* dieser Reinigung kommt von *Gott*, aber die Reinigung *selbst*, ist etwas das *wir* tun müssen - „so wollen *wir uns* reinigen“. Die Reinigungsarbeit ist öde; denn als erstes haben wir nicht erkannt, wie sehr wir verunreinigt waren und daß, fast alle

Anregungen der natürlichen Gesinnung egoistisch sind. Nicht einmal die Selbstsucht haben wir als Sünde erkannt.

Als die Augen unseres Verständnisses immer weiter geöffnet wurden, haben wir die richtige Sicht unseres Herrn und Seiner Gerechtigkeit, unseren unvollkommenen Zustand, das Bedürfnis Seines Kleides, das uns bedeckt, *usw.*, erhalten. Tag für Tag, seit dem wir gekämpft haben, die Sünde, den Irrtum, die Selbstsucht und die Weltlichkeit - ja, jedes Element der Gottlosigkeit - zu beseitigen, ist es uns immer mehr bewußt geworden, wie tief der Fleck eingedrungen war, von dem wir dachten er wäre nur oberflächlich.

Viele Kinder Gottes, sehen jetzt, nach Jahren der Anstrengung sich selbst von den Verunreinigungen des Leibes und Geistes zu reinigen, mehr ihrer Flecken als sie zuerst wahrgenommen haben, obwohl sie von vielen dieser Verunreinigungen - wie Selbstsucht *usw.* befreit worden sind. Das würde die Arbeit der Reinigung zu einer sehr entmutigenden Arbeit machen, wenn es nicht die Versicherung von Gottes Wort gäbe, daß Er uns nicht nach unseren Leib beurteilt, sondern nach unseren Absichten, unseren Verlangen und unseren Bemühungen. Wegen unseres *guten Kampfes gegen die Makel, die wir von Natur aus haben*, zählt Er uns zu den Überwindern, wie groß auch immer das Ausmaß unseres Erfolges sein wird.

DIE REINIGUNG DES FLEISCHES UND DES GEISTES

Die Unterscheidung, die der Apostel zwischen der Befleckung des Fleisches und des Geistes macht, sollte bemerkt werden. Wir nehmen Aufstellung mit dem Herrn als Hauptmann unserer Erlösung, nachdem wir Ihn anerkannt haben, um Soldaten des Kreuzes zu sein und um den guten Kampf gegen die Sünde, gegen alle Werke des Fleisches und des Teufels zu kämpfen. Dann fangen wir eigentlich an, das Fleisch zu reinigen, schlechte Angewohnheiten und schlechtes Handeln aller Art nach außen hin, zu beseitigen. Das ist richtig. Denn was für eine Gemeinschaft könnte zwischen den Kindern des Lichts und den Werken der Dunkelheit bestehen?

Bei vielen ist bald eine beachtliche Veränderung nach außen hin sichtbar - eine achtlose Sprache wird vermieden, Leidenschaften werden unterdrückt und die Selbstsucht wird gezügelt, zumindest nach außen hin. Nachbarn und Freunde können eine beachtliche Veränderung feststellen. Das ist *gut*, aber nicht *ausreichend*. Wir müssen auch unseren *Geist*, unsere *Gesinnung* reinigen. Es reicht nicht aus, daß wir *nach außen hin* nicht schlecht handeln. Unsere *Gedanken* müssen auch gereinigt werden. Wir müssen lernen, die Sünde zu hassen und ihre ersten Anzeichen abzuwehren. Wir müssen lernen, daß unsere Gedanken und Körper die Tempel Gottes sind und, daß alles was sich im Gegensatz zu Ihm und Seinem Gesetz der Gerechtigkeit und Liebe steht, der Zugang verwehrt werden muß.

Andere Menschen sind bis zu einem bestimmten Punkt Zeugen unserer äußerlichen Prüfungen und unserer Triumpfe. Aber die wichtigsten Kämpfe der Geweihten sind die, die nur uns und unserem Hauptmann bekannt sind - Kämpfe des neuen *Willens* gegen den Einfluß der alten, natürlichen Veranlagung. Dem wahren Streiter des Kreuzes wird dieser Kampfplatz völlig ausreichend sein, um seine Kampf-

kraft und die zerstörende Wirkung einzusetzen, und um immer beschäftigt zu sein. Diejenigen, die einsatzbereit sind, den neuen Charakter zu entwickeln, haben viel weniger Zeit als andere, ihre Nachbarn, Freunde und Geschwister zu kritisieren und es ist nicht ihre Art dies zu tun, denn sie finden bei sich selbst genügend Dinge, auf die sie aufpassen und die sie beschränken müssen. Und indem sie Fortschritte in dieser Richtung machen, werden sie anderen gegenüber, die die gleichen oder andere Schwächen und Neigungen haben, die dem göttlichen Maßstab nicht entsprechen, mehr Verständnis aufbringen. Ein besonderes Verständnis werden sie für ihre geweihten Geschwister haben, die ähnlich wie sie selbst, Gott alles gegeben haben und gegen die Welt, das Fleisch und den Widersacher in ihrem Körper und Geist kämpfen.

UNSERE ALLMÄHLICHE UMWANDLUNG

Alle, die vom Vater schon als Seine Kinder angenommen wurden, sollten sich daran erinnern, daß Gottes Verheißungen besagen, daß wir der Gemeinschaft Gottes (1 Joh 1:3 u. 6-7) in dem Maße teilhaftig werden und Seinen Segen in dem Maße erhalten, in dem wir uns an die Prinzipien halten, mit denen wir [unseren Lauf] begonnen haben. Wenn wir uns von der Welt, der Selbstsucht und der Sünde abgewendet haben und feststellen, daß wir bestimmte Verunreinigungen des Fleisches haben, sollten wir diese alle beseitigen - selbst die Makel der Sünde sollten wir zu beseitigen versuchen. Je mehr wir uns selbst in diese Richtung antreiben, um so mehr Gnade wird uns von Gott zuteil, um so mehr wird Er sich an uns freuen und wir werden um so annehmbarer für Ihn.

Wenn der Apostel hervorhebt, daß es eine Verschmutzung des Fleisches und Geistes gibt, bedeutet es jedoch nicht, daß die Neue Schöpfung oder das neue Herz, die neue Gesinnung und der neue Wille schmutzig sind. Diese sind, wie uns an anderer Stelle gesagt wird, unbefleckt und heilig (1 Joh 5:18). Das Wort *Geist* wird oft benutzt, um die *Gesinnung* darzustellen. Bevor man überhaupt eine Neue Schöpfung werden kann, muß der *Wille* völlig verändert werden. Und für den Willen jeder Neuen Schöpfung würde ein Rückzug ihre ewige Verdammnis bedeuten. Für einen Menschen, der vom Geist gezeugt wurde, würde ein Wille, der sich zur Sünde hingezogen fühlt, bedeuten, daß er den heiligen Geist verloren hat, daß er zur Klasse des Zweiten Todes gehört. Alle, die sich geweiht haben, aber nicht vom Geist gezeugt und daher keine *Neue Schöpfung* sind, haben auch Gottes heiligen Geist, sie befinden sich jedoch noch nicht in der Prüfung zum Leben; daher, führt es nicht zum Zweiten Tod (zumindest nicht in diesem Zeitalter), sondern zum Verlust ihrer gegenwärtigen Position in der Gnade Gottes, wenn ihr Wille einen Rückzug macht.

Das Volk des Herrn hat diesen neuen Willen, diese neue Kostbarkeit, in irdischen Gefäßen (2 Kor 4:7). Wir haben von Natur aus eine Veranlagung zur Sünde. Dazu kommt noch, daß wir ein Gedächtnis haben, das, sich mehr oder weniger an die Dinge der Sünde, die Unreinheiten der Sünde *erinnern kann*, obwohl es Dinge, die Sünde sind, *verwirft*. Während wir uns selbst von den Dingen, die sündhaft sind entfernen, müssen wir auch darum kämpfen, daß unsere Gedanken rein werden. Wir müssen alles in uns, was mit der Sünde

verbunden ist, verwerfen. Wir dürfen nicht an diese Dinge denken, wir dürfen uns nicht gestatten, Gedanken an sündige Dinge zu verschwenden. Wir müssen unsere Zuneigung auf Dinge lenken, die oben sind (Phil 4:8; Kol 3:2).

Wenn wir unseren Sinn mit Gottes Verheißungen füllen, verändert sich der ganze Charakter, das ganze Leben immer mehr. Der Apostel sagt, „sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes“ (Röm 12:2). Unsere Gesinnung, die im Einklang mit der gefallenen menschlichen Natur stand, soll nicht nur vom Gehorsam zur Sünde befreit werden, sondern auch in eine neue Richtung gelenkt werden. Unser Verstand soll von heiligen Gedanken gefüllt sein - Gedanken über Gott, Seine Wahrheit und den Dienst für Ihn. Wenn der Verstand die richtige Einstellung zu Gott hat, dann ist es vergleichsweise leicht dem Gesetz Gottes zu dienen. Der Apostel ermahnt uns, die Heiligkeit zu *vervollkommen*. Die Heiligkeit nahm ihren Anfang in uns als wir Kinder Gottes wurden. Wir gaben uns Ihm *ganz* hin - Er nimmt niemals nur einen *Teil* von uns an. Unsere Weihung bedeutet, Gottes Willen *ganz* zu tun. Wir haben unsere Leiber als ein lebeniges Opfer dargebracht, heilig und für Gott annehmbar, was unser vernünftiger Dienst ist. Deshalb sollten wir danach streben, Gottes Anforderungen in allen Verhaltensbereichen des Lebens gerecht zu werden - in unseren Gedanken, Worten und Handlungen.

UNSER REINIGEN UND UNSERE REINIGUNG DURCH GOTT

Aber diese Vervollkommnung der Heiligung geht weiter, dieses Sich-selbst-reinigen. Wir prüfen uns selbst sorgfältig, um festzustellen was in uns unrein ist und entfernen das alles aus unserem Verhalten - und mehr noch, wir entfernen das aus unseren *Gedanken*. Wenn wir das tun, verbreitet sich die Heiligkeit auf allen Lebenswegen. Und demzufolge müßte ein Christ einen sehr schönen Charakter haben. Wenn ein Christ keinen schönen Charakter hat, zeigt dies, daß er der Sache der Reinigung nicht genügend Aufmerksamkeit geschenkt hat, indem er nicht täglich seine Aufmerksamkeit auf die äußerliche Reinigung in seiner Beziehung zu den Menschen und auf die innerliche Reinigung in seiner Beziehung zu Gott, lenkt.

Wir sollten dies alles in Furcht (Ehrfurcht) zu vor dem HERRN tun. Zwischen der Furcht, die ehrfürchtig ist und der, die sklavenhaft ist, besteht ein Unterschied. Die ehrfurchtsvolle Furcht ist eine nützliche Furcht. Wir sollten vor unserem himmlischen Vater keine Furcht haben als wäre Er ein Teufel, der sich gegen uns wendet und uns mit Grausamkeit behandelt; sondern wir sollten uns fürchten Ihn zu mißfallen, eine gesunde Furcht und Freude daran haben, die Dinge zu tun, die Ihm gefallen und aus Seiner Sicht annehmbar sind. So erfolgt unsere ganze Selbstreinigung, die ganze Vervollkommnung unserer selbst zur Heiligkeit, im Hinblick darauf in der Ehrfurcht dem HERRN gegenüber vollkommen zu werden. Nachdem uns Sein heiliger Geist zuteil wurde und uns diese wertvollen Verheißungen gegeben wurden, wird Gott von uns nicht erwarten, daß wir unsere Begabungen in eine Serviette wickeln und keinen Fortschritt mehr machen, sondern, daß wir Früchte hervorbringen - einige dreißigfach, andere sechzigfach und noch andere hundertfach. Und in

dem Maße, in dem wir dies tun, werden wir belohnt werden.

Es gibt noch eine andere Schriftstelle, die von *Gott* sagt, daß Er diese Reinigungsarbeit verrichtet. „Von den verborgenen (Sünden) sprich mich frei“ (Ps 19:12-14). Diese Worte des Propheten David entsprechen der Einstellung aller wahren Kinder Gottes. Durch diese Worte zeigte der Prophet seine Akzeptanz der Tatsache, daß er nicht in der Lage war sich selbst zu reinigen. Er war sich dessen bewußt, daß er verborgene Sünden haben könnte, die er selbst nicht erkannt hat. Vielleicht sah er einige Sünden nicht, die andere sahen. Er hatte das Verlangen, daß Gott ihn davon säubern möge. Das deutete darauf hin, daß er sich wünschte von allem, was nicht in Harmonie mit Gott war, loszukommen.

Das ist die richtige Einstellung für jeden Christen. Wir sollten zu Gott beten, daß Er uns zeigen solle, was Ihn in unserem Leben nicht ganz erfreut und was nicht annehmbar für Ihn ist, daß Er uns helfen solle, daß wir uns selbst so sehen können, wie andere uns sehen und insbesondere, daß wir selbst uns sehen können, wie Er uns sieht. Wir glauben, daß vielen Kindern Gottes ihre Sünden und Schwächen gezeigt wurden (in Gottes Vorsehung) durch sehr harte Schicksalsschläge. Wir bitten Gott auch, so wie es der Psalmist tat, uns von den übermütigen Sünden zu bewahren, uns völlig von diesen zu reinigen.

„DIE VOLLENDUNG DER HEILIGKEIT“

Unsere Textstelle erklärt, daß solch eine Reinigung des Fleisches und Geistes, des Körpers und der Gesinnung, zur Vollendung der Heiligkeit führt. Der Gedanke hier ist, daß die Heiligkeit nicht in einem Augenblick erreicht werden kann, sondern, daß sie schrittweise verwirklicht, vollendet werden muß. Eine richtige Sicht dieser Angelegenheit wird uns davon abhalten, daß wir bestimmten gefährlichen Fehlern zum Opfer fallen. Die Heiligkeit ist nicht eine Anziehungskraft bezaubernder Charme, den wir in unsere Taschen stecken können; sie ist kein Kleidungsstück, das ab und zu angezogen werden kann. Die Heiligkeit gleicht mehr dem Prozeß der Härtung von einem Metallstück; sie dringt in die komplette Struktur ein, verändert seine allgemeinen Eigenschaften; durch ihren Einfluß geschieht eine Umwandlung. Es stimmt, es gibt eine Heiligkeit, die Gottes Kindern durch das Kleid der Gerechtigkeit Christi *zugerechnet* wird, die uns garantiert wird, wenn wir uns als erstes von der Sünde abwenden, den Erlöser annehmen und uns Gott weihen. Aber das ist nicht ausreichend. Wir müssen an unseren Charakteren arbeiten, so, wie wir es wollten - oder, wie es der Apostel ausdrückt, wir müssen Gott erlauben in uns mit Seinem heiligen Willen zu wirken, und das heilige Verhalten muß den heiligen Willen notwendigerweise begleiten so, wie Gelegenheit und Umstände es zulassen werden (Phil 2:13).

Aber wie wird die Heiligkeit in uns vollendet? Wie wirkt Gott in uns, daß wir Ihn erfreuen wollen und es dann auch tun? Unsere Textstelle beantwortet auch diesen Teil der Frage, indem sie uns versichert, daß Gottes Beitrag darin besteht, uns Verheißungen zu geben, und daß diese Verheißungen für diejenigen ein Anspron sind, die die entsprechende Geisteshaltung haben. Wer würde schon gegen seine eigenen Schwächen kämpfen, gäbe es nicht die göttlichen Verheißungen gegenwärtiger und zukünftiger Segnungen

gen? Wer würde schon standhaft den Angriffen der Welt, des Fleisches und des Widersachers widerstehen? Darüber hinaus, welcher Mensch würde freiwillig sein Leben und seine natürlichen Rechte opfern, um dem Herrn und Seiner Sache zu dienen, wenn es für ihn keine großartigen und wertvollen Verheißungen gäbe, ihn für den Dienst des Königs, im Kampf gegen die Sünde, allen beizustehen, die auf der Seite der Gerechtigkeit stehen, beflügeln und stärken würden? Sicher, es gäbe wenige, wenn überhaupt. Und so deutet unsere Textstelle an, indem sie sagt, „Da wir nun diese Verheißungen haben, Geliebte, so wollen wir uns reinigen“, usw. Die Verheißungen sind wirklich die Macht Gottes für unsere Reinigung - unsere Erlösung - wie von Apostel Paulus gezeigt wird (Röm 1:16).

GROSSE UND WERTVOLLE VERHEISSUNGEN

Wenn wir den Kontext anschauen, um zu sehen, auf welche Verheißungen sich der Apostel bezieht, finden wir im vorhergehenden Vers die Erklärung, „darum geht aus ihrer Mitte hinaus und sondert euch ab spricht der Herr. Und rührt Unreines nicht an! Und ich werde euch annehmen und werde euch Vater sein und ihr werdet mir Söhne (die Kleine Herde) und Töchter (die Große Schar) sein, spricht der Herr, der Allmächtige“ (2 Kor 6: 17-18). Was für eine Verheißung! Was für eine Einladung! Wir, von Natur aus verunreinigt und unvollkommen, sollen von unserem gnädigen Schöpfer nicht nur beachtet, sondern auch eingeladen werden, Seine Kinder zu sein und uns wird die Zusage seiner elterlichen Liebe gegeben - „Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über die, die ihn fürchten (die ihm Erfurcht erweisen)“ (Ps 103:13). Wie wunderbar ist das! Aber das ist nicht das Ende dieser Angelegenheit, sondern erst der Anfang!

Ja, das ist der Gedanke, den der Ausdruck „Kinder Gottes“ beinhaltet. Die Segnungen und Reichtümer des Vaters wurden durch unseren Herrn Jesus, besonders für die Kleine Herde, als „Erben Gottes und Miterben Christi“ ausgedehnt (siehe z.B. Röm 8:17; 2 Tim 2:11-12; 2 Pet 1:4). Gottes Segnungen und Reichtümer erstrecken sich auch auf die Große Schar, die als „Töchter“ einen zweitrangigen Segen erhalten wird, z.B. das Vorrecht vor dem Thron zu dienen (Off 7:11-15; Ps 45:15) und auf die nicht vom Geist gezeugten

geweihten Menschen, die als irdischer Same Abrahams, ähnlich segensreiche Vorrechte des Dienstes im Königreich haben werden.

Aber keiner von ihnen wird sofort für das Königreich angenommen ohne zuerst geprüft zu werden. Als Kinder Gottes haben wir im jetzigen Leben die Freude, den Charakter unseres Vaters durch Sein Wort, kennenzulernen. Es ist uns gestattet, Sein Wort zu verstehen, aber die Welt versteht es nicht. Uns wird die göttliche Überwältigung zugesichert. Nicht das Geringste kann den Kindern Gottes zustoßen, es sei denn das, was Er für ihren Vorteil für notwendig hält. Aber sie müssen ihre Liebe, Hingabe und Einigkeit im Geist mit dem Vater und dem Erlöser zeigen, ehe sie zu den Überwindern gezählt werden können und ehe ihnen garantiert wird, an den Herrlichkeiten des Königreiches teilzuhaben.

Um zu zeigen, daß sie diese Charaktergnaden besitzen, wurden diese Geweihten für eine Zeitlang einer schlechten und ungünstigen Umgebung ausgesetzt - um ihre Liebe zur Gerechtigkeit, ihren Widerstand gegen Missetaten, ihre Liebe zu Gott, ihre Treue zu Ihm und ihre Liebe allen gegenüber, die im Einklang mit den göttlichen Anordnungen sind, zu überprüfen. Wenn sie diese Prüfungen ganz bestehen, wird das bedeuten, daß sie von der Welt, vom Fleisch und Widersacher erheblichen Widerstand erleiden werden und wenn sie erfolgreich bestehen, werden sie entsprechend gestärkt aus diesen Prüfungen hervorgehen. Es ist das Vorrecht dieser Klasse um der Gerechtigkeit willen zu leiden (1Pet 3:14). Wir müssen leiden, wie Jesus gelitten hat, weil wir das Richtige tun, und weil unsere Nachbarn und Freunde oftmals blind sind, was den richtigen Weg betrifft. Wir müssen gern und freudig leiden welchen Kelch auch immer der Vater uns einschenkt, wissend, daß Er zu gütig ist, um unfreundlich zu sein, zu weise um zu irren.

„Geliebte, so wollen wir uns reinigen von jeder Befleckung des Fleisches und des Geistes und die Heiligkeit vollenden in der Furcht Gottes“. Wie der Apostel Petrus erklärt, „denn wenn ihr diese (Dinge) tut, werdet ihr niemals straucheln. Denn so wird euch redlich gewährt werden der Eingang in das ewige Reich unseres Herrn und Heiland Jesus Christus“ (2 Pet 1:10-11).

PT' 97, 22-25

DIE WELTEN UND ZEITALTER DER BIBEL

(IHRE BESONDERHEITEN)

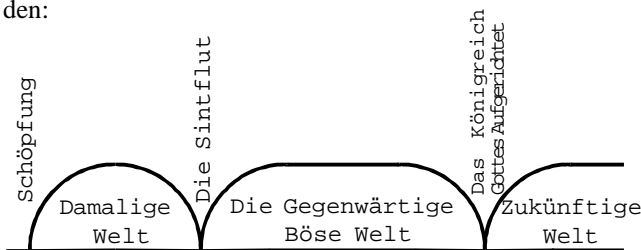
Epiphania - Schriftstudien Band 16

IHRE DREI WELTEN. DIE DREI ZEITALTER DER ZWEITEN WELT.

DAS WORT *Welt* in der Bibel hat als allgemeine Bedeutung den Gedanken einer Ordnung oder Einrichtung von Angelegenheiten. Vom Standpunkt dieses allgemeinen Gedankens wendet die Bibel das Wort *Welt* auf mehrere Dinge an, bei denen die Vorstellung einer Ordnung oder Einrichtung enthalten ist. Somit wird das Wort *Welt* auf biblische Weise im Sinne von 1) dem Universum (Joh. 17:5; Apg. 17:24); 2) der Erde (Joh. 11:9; Matt. 26:13); 3) der menschlichen Familie (Joh. 1:10, 29; 3:16); und 4) der Ordnung der Angelegenheiten in der menschlichen Familie (Gal. 6:14; 1. Joh. 2:15-

17; 5:4, 5; Jak. 4:4) benutzt. Wie bereits beim Thema dieses Artikels erwähnt wird, wird das Wort *Welt* im Sinne der vierten Definition gebraucht, die wir soeben gegeben haben, - die Ordnung der Angelegenheiten in der menschlichen Familie. Deshalb umfaßt unser Thema drei Ordnungen der Angelegenheiten in der menschlichen Familie. In dieser Abhandlung ist es unser Wunsch, diese der Reihe nach zu beschreiben. Die erste dieser Welten war die Ordnung der Angelegenheiten unter den Menschen vor der Sintflut, genannt „die alte Welt“ (2. Pet. 2:5) und „die damalige Welt“ (2. Pet.

3:6). Die zweite dieser Welten ist die Ordnung der Angelegenheiten unter den Menschen vom Ende der Sintflut bis zum Zweiten Advent Christi und der Aufrichtung des Königreiches Gottes, unter verschiedenen Namen: "diese Welt" (Joh. 14:30), "die gegenwärtige böse Welt" (Gal. 1:4), "der jetzige Zeitlauf" (2. Tim. 4:10; Titus 2:12) und "die jetzigen Himmel und die jetzige Erde" (2. Pet. 3:7). Die dritte dieser Welten wird die Ordnung der Angelegenheiten unter den Menschen vom Zweiten Advent Christi und der Aufrichtung des Königreiches bis in alle Ewigkeit sein, manchmal genannt "die zukünftige Welt" (Heb. 2:5, Luther), "in alle Ewigkeiten" (Jes. 45:17), manchmal "neue Himmel und eine neue Erde" (2. Pet. 3:13), "die Verwaltung der Erfüllung der Zeiten" (Eph. 1:10), *usw.* Diese drei Welten können uns wahrscheinlich anhand des folgenden Diagramms am klarsten werden:



Die erste Welt – "die damalige Welt", "die alte Welt" – bestand von der Schöpfung und dem Fall des Menschen bis zur Sintflut und dauerte 1656 Jahre. Unter den Menschen, besonders seit dem Sündenfall und dem Fluch, herrschte diese Ordnung der Angelegenheiten vor, bis sie durch die Sintflut in den Tagen Noahs ausgelöscht wurde. Sie war eine böse Ordnung der Dinge, weil in ihr Sünde, Irrtum und Tod dominierten. Da sie aber nicht so böse wie die nachfolgende war, wird sie nicht ausdrücklich wie die gegenwärtige Ordnung der Dinge die "böse Welt" genannt. "Die damalige Welt" oder "die alte [böse] Welt" bestand aus zwei Teilen: 1) ihre Himmel und 2) ihre Erde. Aber wenn wir von ihren Himmeln und ihrer Erde sprechen, wollen wir nicht so verstanden werden, daß sie die buchstäblichen Himmel und die Erde jener Tage bedeuten. Wir wollen jedoch so verstanden werden, daß sie bildliche oder symbolische Himmel und Erde bedeuten. Jemand könnte aber fragen: "Worin liegt der Un-

terschied zwischen den buchstäblichen und den bildlichen Himmeln und Erde?" Die buchstäblichen Himmel bestehen selbstverständlich aus den Sternensystemen, die wir in wolkenlosen Nächten über uns sehen, während die buchstäbliche Erde den Planeten bildet, auf dem wir wohnen, unsere Häuser bauen und unsere Gärten bepflanzen. Diese buchstäblichen Himmel und diese buchstäbliche Erde werden in der Bibel in einem natürlichen Bild benutzt, um symbolische Himmel und Erde darzustellen. Die folgende Ähnlichkeit der Gedanken, die diesen Dingen unterliegt, empfiehlt den Gebrauch der Himmel in einem symbolischen Sinn: Wie die natürlichen Sterne Licht geben, damit wir unseren Weg in der natürlichen Nacht finden, so sollen die Lehrer der Religion das Licht der Wahrheit auf der Bahn der Sünder verbreiten, damit sie ihren Weg in der Nacht der Sünde finden. Genau wie deshalb alle buchstäblichen Sterne die buchstäblichen Himmel ausmachen, so bilden alle religiösen Systeme und ihre Lehrer in jeder der drei Welten der Bibel die Himmel der jeweiligen Welt. Aus vielen Versen ist offensichtlich, daß die Bibel von einer lehrenden Klasse oder einem lehrenden System im Sinne von symbolischen Sternen redet. Wir werden einige davon zitieren: "Und die Verständigen [buchstäblich *Lehrer*; siehe Randbemerkung (im engl.)] werden leuchten wie der Glanz der Himmelsfeste [die Sonne]; und die, welche die vielen zur Gerechtigkeit weisen [bekehren], wie die *Sterne*, immer und ewiglich" (Dan. 12:3). Der Christus wird vom Standpunkt, indem Er der Welt das Licht der Wahrheit während des Millenniums gibt, die Sonne der Gerechtigkeit und die Sonne genannt (Mal. 3:20; Matt. 13:43). Falsche Lehrer werden Irrsterne genannt (Judas 13). Die besonderen Lehrer der Kirche in ihren sieben Epochen werden Sterne genannt (Off. 1:20). Die zwölf Apostel, als die Lehrer der gesamten Kirche, werden durch die zwölf Sterne symbolisiert, die die Frau krönten (Off. 12:1). Diese Frau symbolisiert die Kirche. Und Jesus, der die Wahrheit beim Anbruch des Millenniums gibt, wird von diesem Standpunkt der Tagesstern und der Morgenstern genannt (2. Pet. 1:19 [KJV]; Off. 22:16). Diese Bibelstellen, die beweisen, daß religiöse Lehrer symbolische Sterne sind, ermöglichen es uns zu erkennen, wie alle symbolischen Sterne einer Welt die symbolischen Himmel der jeweiligen Welt bilden würden.

Fortsetzung folgt

DAS DATUM DES GEDÄCHTNISMAHLES

Das Datum des Gedächtnisses des Todes unseres Herrn Jesus Christus fällt in diesem Jahr auf den 18 März nach 18 Uhr.

Möge Gott in diesem Zusammenhang Sein geweihtes Volk segnen. Wir bitten um rechtzeitiges Zusenden der Berichte.

* * *

INFORMATION

Unsere diesjährige Convention findet vom 21-24 April in den Räumen der Jugendherberge Alte Kemmenauer Str. 41 in Bad Ems statt.

* * *

DIE GEGENWÄRTIGE WAHRHEIT und Herold der Epiphania Christi

eine durch die

LAIEN-HEIM MISSIONSBEWEGUNG

herausgegebene unabhängige religiöse Vierteljahreszeitschrift. Frei von allen Sekten, Parteien, Organisationen und menschlichen Glaubensbekenntnissen, allein Gott, soweit sie Sein Wort versteht, verpflichtet, steht diese Zeitschrift für die Verteidigung der Parousia-

Wahrheit, die der Herr als Grundlage für jegliche weitere Entwicklung der Wahrheit durch „den Knecht“ gab; für die Verteidigung der Anordnungen, der Charter und des Testaments, die der Herr durch „den Knecht“ gab, um kontrollierende Körperschaften und Vereinigungen unter dem Volk der Wahrheit zu binden; und für die Darstellung und Verteidigung der sich entwickelnden Epiphania-Basiläa-Wahrheit, der Speise zur rechten Zeit für das Volk des Herrn, so wie es Ihm gefällt sie zu geben.